

Rigasche Rundschau

ПРОБЕЖНО
1949 г.

Mit Feuilleton-Beilage:
Rigasches Montagsblatt.

vormals „Zeitung für Stadt und Land“.

Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Die „Rigasche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

№ 68.770 28

Monatlich:

Illustrierte Beilage.



Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats).
Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 8 Mark 75 Pf. viertelj.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Redaktion: Nr. 1958.
Telephon: Expedition: Nr. 157.

Insertionsgebühren.
Für die 6 mal gepaltene Beilage 10 Kop. (für's Ausland 20 Pf.). — An der Spitze des Blattes 20 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restenteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Aufnahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Bauske: A. Leitant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Danaburg: C. Jofes; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringait-Welisch; in Goldingen: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl.; in Gosenpott: Wilh. Alberg, Buchhandlung; in Randa: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Semla: J. Gregorius, Buchhandl.; in S. u. S. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in R. u. A. Fried. Besthorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., S. Alunan; in Rostau: S. Schabert, Bokromka, S. u. C. Mehl & Co.; in O. u. S. Annoncen-Exp. „Berita“; in Pernau: C. Treusfeld; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Gorold“, S. u. C. Mehl & Co.; in Reval: Klinge & Ströhm; in Tallin: J. Konevitz; in L. u. S. u. S. Bally Kreyenberg, Droguenhandlung; in W. u. S. u. S. R. Adolff; in Wenden: A. Plamsh; in Werra: W. v. Saffron; in W. u. S. u. S. Antmann, Buchhandlung; in W. u. S. u. S. Buchdruckerei Trep. — **Abonnements-Aufnahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postämtern.
Aufnahme von Inseraten im Auslande: durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 150

Montag, den 2. (15.) Juli

1907

Ein offenes Wort in eruster Zeit.

Unter diesem Titel finden wir in der Rigaschen Zeitung die folgenden sehr bemerkenswerten Ausführungen, denen wir durchaus zustimmen. Sie haben in ihrem Gedankengange Geltung für alle drei Schwesterprovinzen unserer Heimat, und wir geben sie hier deshalb ungekürzt wieder.

Nach drei Jahren schülerhafter Pause, so schreibt das Rigasche Blatt, haben wir jetzt in Rival wieder einen echten Johannini gehabt: Landtag, Landwirtschaftliche Ausstellung, Reiterfeste usw. Der ganz Landadel mit seinen Damen war in der Stadt. Abends Konzerte, Tanz. Es war, als ob die alten Zeiten wieder gekommen seien.

Darüber kann man sich nur freuen. Für einen ruhigen Fortschritt ist nichts schädlicher, als die dauernde Anerkennung eines Ausnahmezustandes. Normale Verhältnisse können nur dadurch erzwingen werden, daß man arbeitend das Unnormale zu überwinden sucht. Mit steter Rücksichtnahme auf die unruhigen Zeiten kommen wir nicht weiter.

Für einen wirtschaftlichen Fortschritt genügen diese Voraussetzungen vorläufig vollkommen. Wenn mit Bedauern konstatiert werden muß, daß sich die Bauwirtschaft nur sehr vereinzelt mit Exponaten an der Ausstellung beteiligt hat, daß auch am billigen Sonntag die Zahl der bäuerlichen Besucher im Vergleich zu den früheren Jahren eine recht geringe war, so läßt sich immer hoffen, daß wir hierbei noch nicht mit einer dauernden Erscheinung zu rechnen haben. „Sie werden schon wieder kommen“, sagt ein alter Kenner unseres Ostenlandes. „Sie brauchen uns.“ — Und er mag recht haben.

Umz anders steht es mit der rein politischen Seite der Frage. Hier können die Ereignisse der letzten Jahre nicht ohne weiteres übersehen werden. Es ist eine neue Zeit auch für uns und für unsern Adel hereingebrochen, auf die wir in allen Rückblicken zu nehmen haben werden. Das Gefährliche ist, wenn die Anschauung an Boden gewinnt, als ob durch den 3. Juni auch auf politischem Gebiete wieder alles ins „alte Geleise“ gebracht sei. Der unfeilige Irrtum, als ob wir deutschen Adelen von einer Revolution mehr zu erhoffen hätten, als von einer Revolution! Die Revolution hat uns bisher nur materielle Güter geraubt und bedroht auch im wesentlichen nur unsern materiellen Besitzstand. Unser geistiger Besitzstand aber ist stets am heftigsten und grausamsten von der Reaktion bedroht worden, und nur in Rind kann annehmen, daß sie in irgend einer neuen Form sich anders gegen uns stellen wird.

Was die spezielle Landespolitik anlangt, so ist ja ein starkes Abwärtigen von dem eingeschlagenen Weg zeitgemäßer Reorganisation nicht zu befürchten. An der Spitze unserer Ritterschaft stehen zielbewusste Männer, welche die Aufgaben unserer Zeit erkannt haben und entschlossen sind, sie nach allen Kräften der Erfüllung nahe zu bringen. Die Bewilligung eines Kredits für den Ausbau der Irrenanstalt „Seemald“ zu einer Provinzialirrenanstalt legt davon Zeugnis ab.

Was aber eine gewisse Besorgnis zu erregen vermag, ist ein nicht zu leugnender Umschwung in der Stimmung eines Teils des landbesitzlichen Adels, der wirklich schon heute im Begriffe zu sein scheint, die Erfahrungen der letzten 1 1/2 Jahre in den Wind zu schlagen. Das zeigt sich weniger in Landtagsreden und bei positiver Arbeit, als im alltäglichen Gespräch, in dem die Ereignisse beleuchtet werden.

Was das Wesentliche will uns die Stellung zu jenem zwei Gebilden erscheinen, zu denen erst die neue Zeit uns zusammengeschmiedet hat und deren eigentlicher Beruf erst jetzt recht zur Geltung kommen vermag: zur Konstitutionellen Partei und zum Deutschen Verein. Die eine, ein Verband auf der Grundlage politischer Anschauungen, der alle Gesinnungsgenossen ohne Unterschied des Standes und der Nationalität vereinen soll, der andere auf nationaler Grundlage alle Deutschen ohne Unterschied des Standes und Berufes, verbindend. Dieses „ohne Unterschied“, das damals so selbstverständlich versprochen und bejubelt worden ist, es muß jetzt in der Praxis bewiesen werden von denen, die wirklich jeder unter uns bereit ist, diesen „Unterchied“ fallen zu lassen, wird die Griffling beider einseitig mit so großer Begeisterung begründete Vereinigungen abhängen.

Die Kunde des gegenwärtigen Wahlgesetzes will, daß eine der drei estländischen Reichsdumaabgeordneten allein von den Großgrundbesitzern gewählt wird.

FRANZ JOSEF Bitterwasser

Es erscheint also als nicht ausgeschlossen, daß dieser eine zugleich der einzige Deutsche und Vertreter konstitutioneller Anschauungen für Estland bleiben wird. Wird dieser eine der Vertreter der konstitutionellen Partei Estlands, oder nur des Großgrundbesitzerstandes in Estland sein? Darauf kommt alles an. Wird die Wahl des ersten Reichsdumaabgeordneten für Estland nur als interne Angelegenheit der Großgrundbesitzer aufgefaßt und betrieben, dann hat sich eben erwiesen, daß die konstitutionelle Partei doch Unterschiede der Stände und Nationalitäten in ihrem Schoße anerkennen muß. Damit wäre das Prestige der Partei verloren. Darauf ist noch kürzlich in einem Leitartikel der Rev. Zeitung hingewiesen worden. Das Parteibewußtsein ist aber bei uns noch schwach entwickelt, und zweifellos ist die Stimmung für eine Separierung eine bedenklich große.

Fast noch bedeutsamer als für die Partei, ist die „Verschmelzung der Stände“ für die Sache des deutschen Vereins. Ein nationaler Verein ohne absolutes Einigkeitsbewußtsein ist ein Unding. Aber auch hier droht uns von einem engherzigen Konfessions-Gefähr. Auf der Sonnabend- Sitzung des estländischen Ritter- und Landtages lag die Frage der Eröffnung einer deutschen Privatschule in Finn, im Anschluß an das dortige Städt. vor. In dem Sinne zu Finn dürfen statutenmäßig nur Deutsche immatrikulieren und Aufnahme finden. Auf Antrag eines Landrats wurde beschlossen, die gleiche Bestimmung auch für die zu eröffnende Privatschule in Anwendung zu bringen. In der Begründung seines Antrages wies der Antragsteller darauf hin, daß es in Deutschland, einem Lande, welches uns in Bezug auf einen gesunden Fortschritt maßgebend sein dürfte, Anstalten gäbe, in denen die Aufnahme von Jünglingen vom Nachweise von 32 ja 64 Ahnen abhängig gemacht würde. Darin hat der Redner ja wohl recht. Er vergißt nur, daß der Adel in Deutschland aufgehört hat, als solcher ein sozialer Faktor im öffentlichen Leben des Landes zu sein. Bei uns aber, wo eine kleine deutsche Bevölkerung in dem Verteidigungskampfe ihrer wertvollsten Güter begriffen ist, hat der Adel kein Recht, sich in mißverständlicher Pietät für veraltete Vorurteile der gemeinsamen nationalen und sozialen Aufgabe zu entziehen.

Im Laufe des letzten Jahres ist gerade im Kreise der deutschen Frauenwelt mit Ernst und Aufopferung daran gearbeitet worden, die gegenseitige Annäherung aller deutschen Kreise untereinander zu fördern. Wenn manches noch nicht so gelungen ist, wie man es hätte wünschen können, so lag das gewiß nicht am schlechten Willen, sondern an der Tatsache, daß eben niemand über seine eigene Natur hinaus kann. Während wir Männer die eigentlichen Standesvorurteile längst überwunden haben und gemeinsame Interessen auch in verschiedensten Bildungssphären Berührungspunkte geschaffen haben, hat die bisherige exklusive weibliche Erziehungsmethode eine Mauer zwischen den einzelnen Ständen geschaffen, welche von einem Tage zum anderen nicht eingerissen werden kann. Daß aber in einer Zeit wie der unserigen, wo alles auf ein festes Zusammenhalten aller Deutschen unter einander ankommt, diese Mauer noch künstlich erhöht wird, muß im Interesse der deutschen Sache schmerzlich bedauert werden.

Erstler als je erklingt an uns die Forderung: Fortschreiten und nicht stehen bleiben! Auf einen toten Punkt aber müssen wir geraten, wenn wir uns durch den Trug der gegenwärtigen politischen Situation zu unrealisierbaren Restitutionssträumen verleiten lassen.

Inland.

Riga, den 2. Juli.

Die Anklageschrift wegen der Uebergabe von Port Arthur.

Die Anklageschrift in Sachen der Uebergabe der Festung Port Arthur an die Japaner ist nach Prüfung durch das Oberste Militär-Kriminalgericht dem Angeklagten Generalleutnant a. D. Stöfel, dem ehemaligen Chef von dessen Stabe General-Major Reuß, dem ehemaligen Kommandeur von Port Arthur Generalleutnant Smirnow und dem ehemaligen Chef der Verteidigung zu Lande Generalleutnant Jock eingehändigt worden. — Aus ist ein Auszug der Anklageschrift gestern

drahtlich zugegangen. Wir folgen hier jedoch dem etwas ausführlicheren Referat der Pet. Zig.

Gegen den Generalleutnant a. D. Stöfel werden folgende Klagen erhoben:

1) Obgleich er am 26. Juni 1904 die Vorschriften des Kommandierenden der Mandchurischen Armee erhalten hatte, die Festung Port Arthur ihrem Kommandanten Generalleutnant Smirnow zu übergeben und sich aus der Armee zu entfernen, hat er diese Vorschriften nicht erfüllt, sondern ist in der Festung geblieben und hat das Kommando beibehalten;

2) zuwider dem Befehl des Statthalters Seiner Majestät im Fernen Osten vom 14. April 1904 hat er sich in die Rechte und Obliegenheiten des Kommandanten von Port Arthur eingemischt, dadurch dessen Autorität und das Vertrauen zu ihm erschüttert und die Verteidigungsfähigkeit der Festung vermindert. (Diese Einmischung hat sich unter anderem geäußert: in der Ausfuhr von Produkten aus der Festung, zuwider den Verfügungen des Kommandanten, in der Ueberführung des Hospitals von Dalni, in der Entfernung der Gendarmen nach Liaohang, im Verbot der Zeitung „Nowy Krai“ und der Arretierung ihres Mitarbeiters Noshin, in dem Einstellen der Arbeiten zur Befestigung der 2. und 3. Verteidigungslinie usw.);

3) hat er nicht rechtzeitig Maßnahmen zur Vermehrung des Proviantes der Festung getroffen und zwar hat er a. den Gemüsenorrat nicht ergänzt, obgleich die Möglichkeit dazu vorlag, b. keine Maßnahmen zur Requirierung von Pferden getroffen noch auch zur Vermehrung des Viehstandes; c. den Vorschlag des Kommandanten unberücksichtigt gelassen, Pferdefleisch in größeren Nationen zu verteilen, was die Kräfte der erköpften Garnison gehoben hätte;

4) obgleich General Stöfel während der Belagerung von Port Arthur die „Aufzeichnungen“ des Generalleutnants Jock, die in spöttischem und schroffem Ton gehalten waren, die Autorität einiger Führer untergruben, auf ihren guten Namen einen Schatten warfen, die Disziplin erschütterten und den Geist der Garnison deprimierten — obgleich er diese Aufzeichnungen erhielt und las, traf General Stöfel — ungeachtet des Schadens, den sie der Sache der Verteidigung brachten — keine Maßnahmen zur Einstellung ihrer Veröffentlichung und Verbreitung in der Garnison;

5) aus Gründen persönlichen Vorteils hat er dem Kommandierenden der Mandchurischen Armee am 14. und 18. Mai sowie dem Statthalter Sr. Majestät im Fernen Osten am 17. Mai Berichte über die Schlacht bei Kintschou geschickt, in denen, den Tatsachen und der Handlungsweise der beteiligten Personen sowie seiner eigenen nicht entsprechend, dargelegt war, daß „wir in dieser heißen Affäre alle Geschosse verbraucht haben“ und daß „wir in vortrefflicher Ordnung bis Mangaling zurückgingen“.

Wobei er allen diesen Berichten eine solche Fassung gab, die keinen Zweifel darüber ließ, daß er General Stöfel, persönlich und mit großer Energie die Aktion der Truppen geleitet habe — während tatsächlich: a. während des Kampfes bei Kintschou er, General Stöfel, in Port Arthur verblieb und persönlich am Kampfe nicht teilnahm; b. Geschosse für die Schnellfeuer-Artillerie in Mangaling in großer Zahl sich befanden, was der Artillerie bekannt war, und c. der Rückzug auf Mangaling unordentlich und eilig war, wobei einige Truppenteile über die Draht Hindernisse kletterten;

6) aus Gründen persönlichen Vorteils und im Bestreben, das Verhalten seiner Untergebenen in günstigerem Lichte darzustellen, hat er am 15. Mai 1904 dem Kommandierenden der Mandchurischen Armee einen Rapport geschickt darüber, daß das Detachement des Generalleutnants Jock „nach und nach auf die Walfsberge zurückgeht“, während das den Tatsachen nicht entsprach, da der Rückzug dieses Detachements direkt auf die Walfsberge, d. h. auf die letzte vorgehobene Position, unordentlich und so eilig vor sich ging, als es der Gebirgsweg zuließ, der vom Train und den aus Dalni nach Port Arthur flüchtenden Bewohnern überfüllt war;

7) aus Gründen persönlichen Vorteils und im Bestreben, sich als Teilnehmer an nicht stattgefundenen Kämpfen hinzustellen, hat er dem Kommandierenden der Mandchurischen Armee in einem Brief vom 1. Juni 1903 über seine Tätigkeit in der Festung einen Bericht erstattet, in dem er, den Tatsachen nicht entsprechend, mitteilte: „Nets bin bei allen Kämpfen dabei“, während seit dem

26. Januar 1904 bis zum 1. Juni, dem Datum seines Briefes an General Kuropatkin, gar kein Zusammenstoß mit den japanischen Truppen stattgefunden hatte, mit Ausnahme der Schlacht bei Kintschou, an der er, General Stöfel, nicht teilgenommen hat, und mit Ausnahme von Bombardements, denen ja auch die ganze Bevölkerung von Port Arthur ausgesetzt war;

8) in dem Bestreben sich wegen der vorbedachten Uebergabe der Festung an den Feind zu rechtfertigen, hat er Seiner Majestät dem Kaiser in einem Telegramm vom 18. Dez. 1904 rapportiert, daß „nach der Einnahme des Forts 3 die Japaner Herren der ganzen Nordost-Front werden und die Festung sich nur noch einige Tage halten kann. Wir haben keine Geschosse...“ Dieser Rapport entsprach aber nicht der wirklichen Lage der Festung, da auf dem Kriegsrat am selben 18. Dezember die große Mehrheit der Anwesenden sich für eine Verteidigung bis zum äußersten ausgesprochen hatte und die General-Majore Bely und Nikitin erklärten, daß Geschosse zur Verteidigung noch vorhanden seien;

9) unter bewußt falscher Begründung hat er zum Georgs-Orden 3. Klasse den Generalleutnant Jock für die von ihm verlorene Schlacht bei Kintschou, in der der genannte General völlige Kopflosigkeit und Mangel an Umsicht an den Tag gelegt hat, vorgeschlagen, sowie den Generalmajor Nadejin für dieselbe Schlacht, in der dieser General keinerlei hervorragende Tat getan hat, ferner zum Georgsorden 4. Klasse den Generalmajor Reuß, der selbst anerkannt hat, daß er Taten, die das Recht auf diese hohe Auszeichnung verleihen, nicht vollbracht hat;

10) als Chef des besetzten Kwantunggebiets und oberster Chef in der von den Japanern belagerten Festung Port Arthur, wobei ihm der Kommandant untergeordnet war, hat er den Entschluß gefaßt, die Festung den Japanern zu übergeben, zuwider der Meinung des Kriegsrats vom 16. Dezember 1904, auf dem eine große Majorität der Anwesenden sich für Fortsetzung hartnäckigen Widerstandes ausgesprochen (wogu auch durchaus die Möglichkeit vorlag); ferner hat er nicht — dem Festungsreglement entsprechend — einen neuen Kriegsrat einberufen, sondern zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags am 19. Dezember 1904 an den Kommandierenden der japanischen Belagerungsarmee General Rogi einen Parlamentär geschickt mit dem Vorschlag, wegen der Uebergabe von Port Arthur in Unterhandlung zu treten — und das, ohne alle Mittel zur Verteidigung erschöpft zu haben, da die Zahl der Mannschaften der Garnison sowie die Munition und der Proviant die Möglichkeit einer Fortsetzung der Verteidigung gewährleistete. Hierauf hat er dem Vorschlag des Chefs der Verteidigung zu Lande, General Jock, zugestimmt, das kleine Adlernest, die Kuropatkin-Linette und die Batterie Lit. B. ohne Kampf zu räumen, was erheblich die Kraft der Verteidigung der Festung schwächte. Am folgenden Tage, den 20. Dezember, hat er seinen Stabschef, Oberst Reuß, bevollmächtigt, definitiv die Kapitulation der Festung abzuschließen, ohne ihm genaue Instruktionen zu erteilen hinsichtlich der für uns annehmbaren Bedingungen; infolgedessen hat Oberst Reuß an jenem Tage im Dorfe Schuischin die Bedingungen der Kapitulation von Port Arthur unterzeichnet, die sich als unannehmlich und die Würde Russlands erniedrigend erwiesen, wodurch er, General Stöfel, nicht seine Pflicht, seinem Eide und seiner militärischen Ehre gemäß, erfüllt hat. Nachdem er aber die Festung dem Feinde übergeben hatte, hat er, Generalleutnant Stöfel, nicht das Schicksal der Garnison geteilt und ist nicht mit ihr in die Gefangenschaft gegangen. (Schluß folgt.)

Erläuterungen zum Wahlgesetz vom 3. Juni.
Das Ministerium des Inneren findet, daß außer dem Teilen der Grundbesitzer in zwei Kurien, in die Groß- und Kleingrundbesitzer, auch noch eine geographische Teilung des Kreises möglich ist. Diese Erläuterung gibt den Vorsitzenden der Wahlkommissionen das Recht darum nachzusuchen, ganz keine Wahlkreise anzuordnen. Dadurch wird das Wahlergebnis, wo eine solche geographische Teilung vorgenommen wird, in direkte Abhängigkeit von den Kreisadelmarschällen gestellt, denn sie können durch diese Erläuterung einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Wahlen gewinnen. Diese Gefahr wird dort größer, wo die Wahlkreise vergrößert werden, um unliebbare Elemente fernzuhalten. Andererseits kann, je nach den Verhältnissen, genau das gleiche Resultat bei einer geographischen Teilung

in kleinere Bezirke erzielt werden, wenn der Wählerbestand darnach ist.

Zu bezug auf „Erläuterungen“ — so bemerkt der Herald, dem wir dieses entnehmen — werden wir bis zum Eintritt der Wahlen und der Instruktion wohl noch manches erleben.

Zum § 62 des neuen Wahlgesetzes. Das Libauer Stadthaupt Dreynersdorff hat Sr. Excellenz dem Kurländischen Gouverneur eine Eingabe unterbreitet, in welcher er, wie die Düna-Zeitung mitteilt, auf Grund eingehender Erwägungen zu folgender Auslegung des § 62 gelangt: Es seien danach nur diejenigen Bauern verpflichtet, lediglich in ihren Kreisen und Gemeindeversammlungen zu wählen, die gleichzeitig: 1) zur Gemeinde angeschrieben sind, und 2) in den Grenzen der Gemeinde ein Immobilienbesitzer. Alle übrigen Personen aber, die zum Bestand der Wobolsgemeinden gehören, aber diesen Forderungen im Sinne des § 62 nicht entsprechen, d. h. Personen, die in der Gemeinde ein Immobilienbesitzer, aber gleichzeitig nicht zu ihr angeschrieben sind, sondern zu anderen Ständen gehören, und ebenfalls diejenigen Personen, die zwar zur Gemeinde angeschrieben sind, aber in den Grenzen der Gemeinde kein Immobilienbesitzer, müssen entweder in der städtischen Kurie oder in der Grundbesitzerkurie ihr Wahlrecht ausüben, wenn sie den erforderlichen Wahlfähigkeitsbesitz. Herr Dreynersdorff schließt seine Eingabe mit der Bitte, ihm die Zusammenstellung der Wahllisten für die Libauschen städtischen Wahlkurien laut obigen Erwägungen zu gestatten. Wenn der Gouverneur seine Auslegung des § 62 nicht billigt, so bitte er, ihm die Zusammenstellung der Wahllisten laut dem einschränkenden buchstäblichen Text des § 62 vorzuschreiben.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachungen über die Meldungen zur Eintragung in die Wahllisten, wird der Rev. Beob. ersucht, darauf hinzuweisen, daß diejenigen Personen, die staatliche, ständliche oder städtische Pensionen genießen, sich zur Wahrung ihres ihnen laut Art. 57 der Wahlordnung zustehenden Wahlrechts zu melden haben.

Die russisch-französischen Beziehungen.

Ueber die von der Now. Wr. angeschnittene Frage russisch-französischer Beziehungen wird von der Presse beider Länder eifrig weiter debattiert.

Die Now. Wr., die besonders in letzter Zeit in zahlreichen Artikeln der russischen Diplomatie Unfähigkeit vorgeworfen hat, ist über die Andeutung, als ob ihr Artikel aus dem Ministerium des Aeußern stammt, sehr empört: „Das Ministerium des Aeußern inspiriert die Nowoje Wr. niemals; sie hat dieser Inspirationen niemals bedürft und wird ihrer nicht bedürfen. Sie stand und steht auf dem patriotischen Standpunkte und vermischt mit Entrüstung jene erniedrigende Politik, die die Organe der Linken unserer Regierung ausdrängen; sie hält es für ihre Pflicht, den Rußland feindlichen Pariser Blättern mit demselben Gefühl zu antworten, das diese Rußland gegenüber bekunden. Wenn im französischen Parlament Rußland erniedrigt wird, so verhält sich die Now. Wr. zu diesen Deputierten ebenso, wie zu ähnlichen Parteien der russischen Deputierten. Das Ministerium des Aeußern möge sich zu den Auslassungen der Now. Wr. stellen wie es wolle, sie werde tun, was ihr die patriotische Pflicht gebietet.“

Ebenso wie die französische Regierung im Temps gegenüber der zu heftig vorgehenden eigenen Presse einen verständlichen Ton anzuschlagen für gut befand, ist jetzt auch von der russischen Regierung eine Abgabe an die Now. Wr. erfolgt. Der Petersburger Korrespondent des Matin telegraphiert nämlich seinem Blatte:

„Ich bin durch das Ministerium des Aeußeren autorisiert, so kategorisch als irgend möglich zu erklären, daß die Now. Wr. allein die Verantwortung für den Artikel trägt, den sie über die französisch-russische Allianz veröffentlicht hat.“

„Niemand und auf keine Weise ist sie autorisiert worden, dergleichen zu schreiben, niemals hat sie ihre Inspiration dazu aus einer offiziellen Quelle geschöpft. Diese Erklärung wurde mir gegenüber mit Energie und auch im Tone der Entrüstung abgegeben.“

„Die Idee, daß man in Frankreich nur einen Augenblick lang hat glauben können, die russische Regierung, die in der französisch-russischen Allianz die Basis für ihre auswärtige Politik erblickt, habe solche Angriffe inspirieren können, hat hier mehr Erregung verursacht, als der Artikel selbst. Dieser Artikel, sagt man mir, hat die Presse aufgeregt, aber nicht die Regierungen.“

Wie man sieht, halten es beide verbündete Regierungen nicht für gut, das alte Vertragsverhältnis abzuändern, aber die heftigen Angriffe der beiderseitigen Presseorgane lassen es doch unzweifelhaft erscheinen, daß die alte Intimität nicht mehr besteht.

Den Chargen der Grenzwahe ist, den Blättern zufolge, zur Aufgabe gemacht worden, bei ihren Nachforschungen nach Kontexten längs der ganzen Ostseeküste die Untersuchungen bis auf 50 Werst ins Innere des Landes hinein statt wie bisher auf 21 fortzuführen.

Preßwesen. An Stelle der für die Dauer des Kriegszustandes fixierten „Sönumed“ erhalten die Abonnenten des Blattes, wie der Nordl. Ztg. von der Redaktion mitgeteilt wird, vom nächsten Monat ab die zweite, in ein Tageblatt verwandelte Ausgabe der Sönumed — Maa (Das Land) zugesandt. — An Stelle des Fellerer Kobumaa, welches Blatt nun doch fixiert worden ist, erhalten die Abonnenten von jetzt ab bis auf

weiteres die zweite Ausgabe des Kobumaa — Maa — zugesandt. — In Sachen des letzteren Blattes schreibt der Fell. Anz.: „In letzter Stunde erfahren wir, daß die Kobumaa nun doch ihr Schicksal erlitten hat, indem die Weisung hierüber eingetroffen ist, ihr Erscheinen bis auf weiteres zu suspendieren. Die Sache ist übrigens nicht so tragisch, wie sie sich auf den ersten Blick anläßt, denn, wie die Kobumaa bereits in ihrer letzten Nr. andeutete, hat sie sich vorsorglich für alle Fälle mit Reservelizenzen versehen, und so können ihre Leser ihrem gestörten Forterscheinen, wie verlaunet, unter dem gekürzten Namen: Maa entgegensehen.“

Dorpat. Bekanntlich wurden bei den Wahlen in die zweite Reichsduma die Herren P. Böld und B. Hellat, die auf dem Lande zu Wahlmann-Delegierten gewählt worden waren, auf Verfügung des Gouvernements sowie der Kreiswahlkommission aus den Wahllisten gestrichen. Die Betreffenden appellierten daraufhin an den Senat und dieser Tage ist nunmehr, wie wir im Post. lesen, Herrn Böld die Senatsentscheidung der in Rede stehenden Wahlangelängeit zugegangen. Danach wird die Kassation der Wahlen der Herren Böld und Hellat für ungültig erklärt. Zugleich hält der Senat es für notwendig, die Wahlen zu annullieren, falls die Beseitigung Bölds und Hellats von den Wahlen auf die letzteren einen Einfluß ausgeübt haben sollte. — Die Entscheidung kommt, wie der Post. bemerkt, jetzt, nach Auflösung der Duma, gerade zur rechten Zeit!

Dorpat. Vom Dom. In aller Stille nähert sich auf dem wilden Dom ein neues Verschönerungswerk seiner Vollendung. Das „Grewingische Profil“, welches die geologischen Formationen unserer engeren Heimat in anschaulicher und zugleich künstlerischer Weise wiedergibt, ist verschwunden, und die entstandene Lücke füllen mehrere Arbeiter, wie es scheint, frei ihrer Phantasie folgend, mit Ziegelsteinen und Mörtel aus. ... Alle diejenigen, welche das geologische Profil in seiner ursprünglichen Gestalt gefannt und geschätzt haben, werden, wie es in einer Zuchrift in der Nordl. Z. heißt, diesen Ersatz schwerlich als gleichwertig anerkennen.

— Daß eine Mutter ihr Kind aussetzt und es wieder zurückverlangt, ist gewiß ein seltener Fall. Am 13. Juni war ein Knabe (Lange-Sir. Nr. 3) ausgelegt worden. Da aber die kinderlosen Eheleute, bei welchen der Knabe ausgelegt war, ein Mädchen wünschten, übergaben sie das Kind der Polizei, welches es nach Petersburg ins Findelhaus sandte. Als nun die Mutter, ein 26-jähriges Mädchen, sah, daß ihr Wunsch nicht erfüllt war, meldete sie sich, wie die Nordl. Z. berichtet, freiwillig bei der Polizei und bat, ihr Kind aus dem Findelhause auf eigene Kosten abholen zu dürfen, was ihr auch gewährt wurde.

Wolmar. Am 13. August d. J. wird in der Wolmarischen Taubstummen-Anstalt wieder eine Aufnahme neuer Schüler stattfinden.

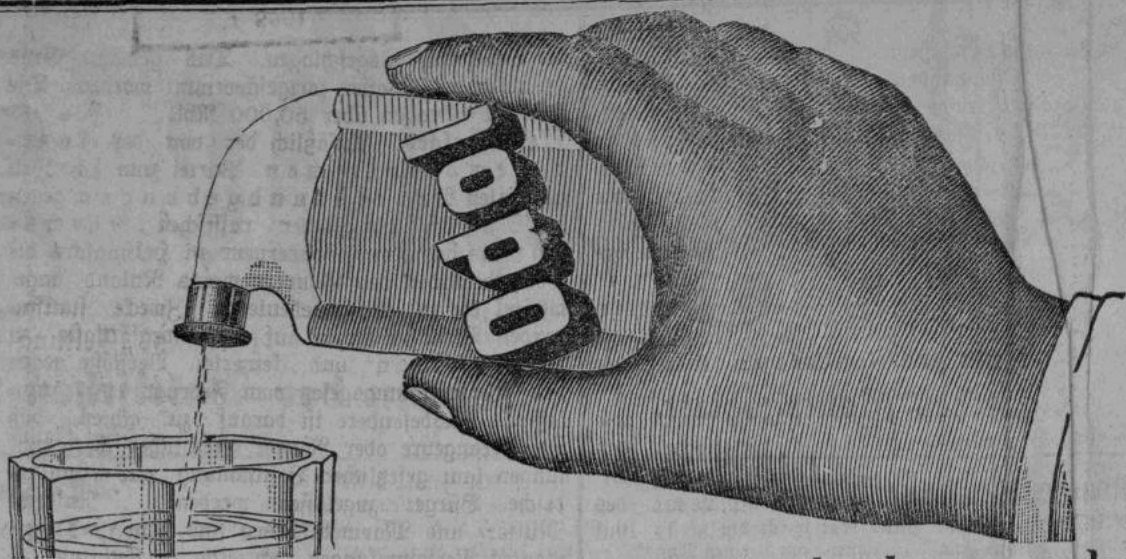
Anmeldungen zu dieser Aufnahme nimmt der Anstaltsvorsteher, Herr J. Entmann, bis zum oben angegebenen Termin entgegen. Die neu einretenden Zöglinge haben beizubringen: einen Altersschein, einen Impfschein und eine schriftliche Erklärung darüber, wer ihre Versorgung für die Dauer der Schulzeit übernimmt.

Bauschischer Kreis. Mordanschlag. In der Nacht auf den 20. Juni überfielen, dem Pr. Kr. zufolge, eine halbe Werst vom Gute Alt-Nahden zwei Banditen den in einem Wagen fahrenden Gutsgärtner, schlugen ihn, bis er ohnmächtig zusammenbrach, warfen ihn aus dem Wagen, nahmen ihm seinen Geldbeutel mit 1 Rbl. 50 Kop. ab und fuhren mit dem Gefährt davon.

Libau. Der Poststreik 1905 vor Gericht. Von den Beamten der Libauer Post wurden, wie die Lib. Ztg. berichtet, 12 Personen entlassen und dem Gerichte unter der Anklage übergeben, daß sie zum allgemeinen Verstande der Angestellten des Post- und Telegraphenpostens gehören, selbst die Arbeit niedergelegt und auch ihre Mitbeamten zum Streike gezwungen resp. veranlaßt hätten. Vorgeföhrt und gestern verhandelt der St. Petersburger Appellhof in dem von uns bereits mitgeteilten Besande, (ausgenommen den Polangenischen Gemeindefältern, der durch den Durbenischen Gemeindefältern Lejez erlegt wurde), diesen Prozeß, in dem 39 Zeugen geladen und bis auf 4 auch erschienen waren, und verkündigte heute um 1 Uhr mittags das Urteil, laut dem die Angeklagten: Lejez zu 1 1/2 Jahren, Auning zu 8, Kosche zu 7, Baumann zu 3 und Strafding, Grünwald, Jadmiga Dfowskaja, Zwanom, Janson, Ruth, Braunfeld und Boling zu je 6 Mon. Gefängnis verurteilt wurden.

Libau. Stiftung. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung gelangte, der Lib. Ztg. zufolge, unter anderem zur Verhandlung der Antrag des Stadtmarschalls betreffend Uebernahme des der Stadt von dem Eheleuten Zimmermann vermachten Vermögens.

Der im Jahre 1902 verstorbene letzte Bürgermeister Libaus, Zimmermann, hat sein ganzes Vermögen, mit Ausnahme des Ede Kauf- und Herrenstraße belegenen Immobilien, der Stadt vermacht. Das Erbe, das nach dem im Jahre 1906 erfolgten Tode von Frau Zimmermann, zur Auszahlung gelangt, beläuft sich nach Abzug von einigen Legaten auf zirka 40,000 Rubel, die nach dem letzten Willen des Verstorbenen folgendermaßen Verwendung finden sollen: 5000 Rubel als „Zimmermannsches Legat für treue Diensthöten“; 5000 Rubel als „Zimmermannsches Legat für arme Kinder“; der Rest des Kapitals muß von der Stadtverwaltung 20 Jahre lang auf Zinseszins angelegt werden. Aus der Hälfte dieses angewachsenen Kapitals sind abermals ein Legat von 5000 Rubeln für treue Diensthöten und ein Legat 10,000 Rubeln



Odol ist nach den übereinstimmenden Angaben hervorragender Forscher dasjenige Mundwasser, welches zurzeit den Anforderungen der Zahn-Hygiene am vollkommensten entspricht.

Preis: 1/4 Flasche, einige Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

für arme Kinder auszugeben, während der Rest der Hälfte des Kapitals für Anlage eines Holzplatzes Verwendung finden soll. Die andere Hälfte des Kapitals ist abermals auf Zinseszins anzulegen und nach 20 Jahren in der Weise zu verwenden, daß eine Hälfte (zirka 40,000 Rbl.) für den Bau einer lutherischen Kirche gestiftet wird, während die zweite Hälfte abermals auf Zinseszins angelegt werden muß, um nach 20 Jahren abermals in der Weise verteilt zu werden, daß die Hälfte des angewachsenen Kapitals nach Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung zu wohltätigen und allgemeinnützlichen Zwecken Verwendung findet, während die zweite Hälfte wieder auf Zinseszins angelegt wird usw., so daß der Stadt stets nach 20 Jahren eine Summe von zirka 40,000 Rbl. zu wohltätigen und allgemeinnützlichen Zwecken zur Verfügung stehen wird.

Die Versammlung nimmt von dem Inhalt des Testaments Kenntnis und beschließt, die Erbschaft zu übernehmen.

Grobinscher Kreis. Raubüberfälle. In der Nacht auf den 23. Juni betrauten, wie die Lib. Ztg. berichtet, 4 mit Revolvern bewaffnete Hooligans den Misterschen Krug, bedrohten mit ihren Waffen die Krügerin und die anwesenden Gäste und verlangten die Bezahlung von 236 Rbl., die der Krügerin im vorigen Jahre vom Komitee auferlegt worden war. Als die Krügerin aus Mangel an Mitteln diese Zahlung nicht leisten konnte, raubten die Strolche aus der Kasse das vorhandene bare Geld im Betrage von 7 Rbl. und aus dem Buffet Wein, Bier und Wurst und flüchteten in den nahen Wald.

Am 28. Juni um 10 Uhr abends betrauten 5 Räuber, von denen 1 mit einem Browning und 4 mit Flinten bewaffnet waren, die Bierbrauerei Buschwähererei und verlangten 300 Rbl., begnügten sich aber mit 5 Rbl., als ihnen die geforderte Summe nicht ausgezahlt werden konnte.

Petersburg. Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Xenia Alexandrowna fühlt sich durchaus wohl. Das Wochenbett verläuft andauernd normal. Der Gesundheits- und Ernährungszustand der hohen Neugeborenen sind durchaus befriedigend.

Militärisches. Se. Majestät der Kaiser hat zu befehlen geruht, das Tragen des langen Ueberrocks und der langen Frackkleider bei den Reserve- und den zum aktiven Dienste einberufenen Jährlichen abzuschaffen, — desgleichen das Tragen der Epauletten seitens der Reservejährliche. Für die Reserve- und die in Kriegsjahren einberufenen Jährliche ist als Kopfbedeckung neben der Uniformmütze die Kammelmütze festgesetzt, ausgenommen die sibirischen Bezirke, wo als Kopfbedeckung die gemöhnliche Uniformmütze und die Papacha zu dienen haben. Die einberufenen gewesenen Jährliche, die nach dem Kriege in die Junferschule eingetreten sind, sollen die ihnen vorgeschriebene Offiziersuniform mit den oben angegebenen Abänderungen weiter tragen.

Petersburg. Stolypin über die Verminderung der Zahl der polnischen Dumaabgeordneten. Aus Warschau wird, wie der N. Fr. Pr. zu entnehmen, den Blättern berichtet: Im Gespräche mit einem polnischen Mitgliede des Reichsrates äußerte sich Ministerpräsident Stolypin darüber, weswegen auf Grund der neuen Wahlordnung die Vertretung der Polen in der neuen Duma so bedeutend reduziert wurde. Die Polen selbst, sagte Stolypin, haben durch ihr Vorgehen Repressalien wider ihre Nation veranlaßt, es sei unerträglich gewesen, daß eine Gruppe dem ganzen Staate und seinen Interessen feindlich gesinnter Leute über das Schicksal dieses Staates zu entscheiden imstande war. Die Budgetfrage war zu wichtig, um deren Erlebigung der Gefahr der staatsfeindlichen Instinkte des Polenklubs auszusetzen. Die Lage gestaltete sich geradezu peinlich, da man bei jeder wichtigen Angelegenheit fragen mußte: „Was wird der Polenklub dazu sagen?“ Das große, mächtige russische Volk geriet in Abhängigkeit von einem Häuflein Fremder, welche die zufällige Situation zum Nachteil der Interessen Rußlands ausnützte. Die Autonomie sei den polnischen Politikern zu Kopfe gestiegen, und es werde viel Zeit bedürfen, um sie von derlei Illusionen zu heilen. Das fortwährende Kopieren des Auslandes und des westlichen Parlamentarismus seitens der Polen habe ebenfalls die Veranlassung zur Verminderung der polnischen Repräsentanz in der Duma gegeben. — Die Verantwortung für die Richtigkeit des Referats überlassen wir dem zitierten Blatt.

Petersburg. Die friedlichen Erneuerer. Anfang Juli wird in Petersburg, wie die Zeitung

Szegodnja meldet, eine Beratung des Petersburger und des Moskauer Komitees der Partei der friedlichen Erneuerung stattfinden. Die Ortsgruppen der Partei haben sich, wie das Blatt versichert, vielfach aufgelöst, da ein Teil ihrer Mitglieder sich der k. d. Partei angeschlossen hat. Da die Nähe der Wahlen wenig Zeit für die feste Organisierung der Partei der friedlichen Erneuerung übrig läßt, so werde die geplante Beratung über das weitere Bestehen der Partei zu entscheiden haben.

Petersburg. Der Gouverneur von Estland, Wirkl. Staatsrat Bachilow, hat sich dem Ministerpräsidenten, P. A. Stolypin, vorgestellt.

Römisch-katholischer Metropolit. Die Kandidatur des Bischofs Synman ist, mit der Her. meldet, nun fallen gelassen worden. Der Posten wird wohl vor dem nächsten Jahre nicht besetzt werden. Erzbischof Popel bleibt in Warschau auf seinem Posten.

Ein Anschlag auf den Schriftsteller L. Andrejew. Der Swei erzählt von einem Anschlag auf Andrejew in Tschiki. Am 28. Juni sei Andrejew sehr früh aufgestanden. Auf seinem Morgenpaziergang habe er zwei zweifelhaft Individuen bemerkt. Er wechselte mit ihnen einige Worte und fragte sie, warum sie so früh aufgestanden seien — es war etwa 4 Uhr morgens. Als die beiden Leute sich entfernten hatten und Andrejew ihnen nachschaute, fiel ein großer Stein auf ihn; er blieb ruhig stehen, da wurden zwei Schüsse auf ihn abgefeuert, und die beiden Strolche liefen rasch davon. Andrejew wollte anfangs seinen Revolver aus der Tasche ziehen und den Banditen nachsehen, blieb dann aber stehen und ging ruhig weiter.

Gegen die Gründung von Genossenschaftsläden hat sich der Slowo zufolge, am 26. Juni eine zweite Versammlung von Petersburger Schwarzpulverbesitzern gemeldet. Zur Bekämpfung der neuen Organisation hat die Versammlung beschlossen, folgende Mittel anzuwenden: Die Handlungen, die sich im Operationsrayon der Konsumläden der Genossenschaft befinden, sollen ihre Waren billiger verkaufen als die Konsumläden, und die dadurch ermachende Erlöse soll aus einem besonderen Fonds gedeckt werden; ferner soll eine genaue Kontrolle über die Konsumläden geübt werden, besonders über die Dummheit der aus den Konsumläden verkauften Produkte. Alle dabei entdeckten Uebelstände sollen durch die Presse bekannt gegeben werden.

Ueber den Konsumverein, der von Arbeiter auf genossenschaftlicher Grundlage gegründet wird und die Bezeichnung „Verband der Arbeit“ (Трудовой Союз) trägt, berichtet der Pet. List., daß sich seine Tätigkeit immer weiter entwickelt und daß immer neue Mitglieder angeworben werden. Eine Abteilung des Vereins ist auf der Wiborger Seite eröffnet worden, und demnächst sollen auf der Petersburger Seite Konsumläden eingerichtet werden.

Das Verhalten der Telegraphenbeamten zum Publikum betrifft eine Instruktion des Chefs der Petersburger Stadttelegraphenverwaltung, in dem es dem Pet. List. zufolge heißt: Aus einer Prüfung der Beschwerden des Publikums wegen mangelhaften Entgegenkommens der Telegraphenbeamten geht hervor, daß allerdings in manchen Fällen die Beamten einen Vorwurf wegen Unhöflichkeit dem Publikum gegenüber verdienen, daß aber immerhin das Verhalten zu den Interessenten oft den Charakter rein formaler Erfüllung der dienstlichen Obliegenheiten trägt. Diesem Umstand wenden die Abteilungschefs und ihre Gehilfen wenig Aufmerksamkeit zu und erteilen den Beamten nicht rechtzeitige Weisungen darüber, daß es nicht genügt, nur brüsk und höflich zu sein, sondern daß man den Personen, die die Dienste des Telegraphen in Anspruch nehmen, volle Aufmerksamkeit zuzuwenden hat, und daß ein bloßer Hinweis auf das Telegraphenreglement oder die Verfügungen der Obrigkeit nicht genügt.“ (Pet. Zg.)

Petersburg. Hiemlich viele Japaner weilen augenblicklich in der Residenz, teils als Touristen, teils als Handelsleute.

Zum Kanalstreik. Die streikenden Kanalbauern zeigen noch keine Nachgiebigkeit. Im Kreise Nowaja Ladoga sind auch unter den Holzbauern Unruhen ausgebrochen. Diese stellen ökonomische Forderungen an die Holzhändler. Es kam wiederholt zu Konflikten mit der Landpolizei. Fast hätten die Streikenden den Isprawngehilfen verprügelt.

Petersburg. Generalleutnant von Wendrich und die wahrhaft-russische (Fortsetzung auf Seite 3)

sehen Leute. Herr v. Wendrich hat an die Chefs aller Eisenbahnen ein Zirkular des Inhalts versandt, daß manche Chefs den Beamten verbieten, Mitglieder des Verbandes des russischen Volkes zu sein. Er droht solchen Vorgesetzten dafür Entlassung an. Der Verband des russischen Volkes sei eine gesetzlich registrierte Organisation völlig legalen Charakters und verdiene im Staatsinteresse die Unterstützung der Behörden.

Der Verband des russischen Volkes beschloß definitiv, in Petersburg die Herren Dubrowin und Desobrie als Kandidaten für die Reichsduma aufzustellen. (Ger.)

Kaiserentree in Sicht. Die Torgomo-Promyshlennaja Geseta verzeichnet, daß es in Paris infolge der Gerichte über eine bevorstehende Zusammenkunft Seiner Majestät des Kaisers Nikolai II. mit Kaiser Wilhelm II. mit Fonds und Industriewerten in Paris fest ist.

Zum Bau des Kreuzers „Kjurik“. Die Flomoge Wr. hatte vor einiger Zeit behauptet, daß für den in England im Bau begriffenen „Kjurik“ Panzerplatten verwendet worden, die für die englischen Schiffe brachtet sind. Im Pravitelstweny Besnit wird diese Behauptung als unrichtig erklärt. Es seien zum Empfang der Panzerplatten drei erfahrene Spezialisten nach England kommandiert, die über jede Panzerplatte, beginnend mit dem Guß, Buch zu führen haben, so daß dem Marinereport gemäßermaßen die Biographie jeder Panzerplatte bekannt ist. Außerdem werde nach Fertigstellung jeder Partie Panzerplatten (die Partie zu nicht mehr als 400 Tonnen) eine Panzerplatte zur Kontrollbeschießung herausgegriffen, und nur die Partie werde angenommen, in der die Kontrollplatte die Probebeschießung einwandfrei bestanden hat.

Gefährliche Fliegen. In den Hospitälern sollen die Ärzte auf Kranke aufmerksam geworden sein, die tödliche Geschwülste am Körper, am häufigsten auf der Brust aufweisen, die in der Folge in Pleurisyphus, oder Hufe ansarten. Es wurde festgestellt, daß die Geschwülste von Fliegenstichen herrühren. (Sofeta.)

Petersburg. Unwetter. Heftige Gewitter, begleitet von Hagel und Hagel, die bedeutenden Schaden angerichtet haben, haben, wie der Agentur am 30. Juni gemeldet worden ist, in Tschernigow, Semljansk, Stawropol, Blag und Poltama stattgefunden. In der Nagojowster Gemeinde (Kreis Perejaslawl) sind 2850 Dessjatinen vernichtet worden; der Schaden beträgt über 70,000 Rubel. Im Dorfe Medweschje beläuft sich der Schaden auf 47,500 Rubel. Im Kreise Gorodnja sind 1980 Dessjatinen vernichtet worden, der Schaden beträgt 38,500 Rubel. — Aus Mjyschin wird gemeldet: Infolge eines Plagregens stieg das Wasser in der Wolga im Verlaufe von 24 Stunden um mehr als 5 Arschin. Es ist eine Ueberschwemmung eingetreten, fast wie im Frühling. — Aus Grodnja, 1. Juli, wird uns telegraphiert: Ein bereits zweimal 24 Stunden anhaltender wolkenbruchartiger Regen hat die Ufer des Njemen bei Gorodnitschnaja unterwaschen. Ein Teil der Böschung an der Fabritschkana ist eingestürzt und hat die eine Hälfte eines Holzhauses und mehrere Scheunen mitgerissen; Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Bahnhofsgeleise sind durch den Regen unterwaschen worden. Die 3 Fäden hohe Dammböschung ist auf der 182. Werst in einer Ausdehnung von 50 Faden, auf der 183. Werst von 400 Faden, auf der folgenden Werst von 200 Faden und auf der 190. Werst von 150 Faden eingestürzt. Seit 2 Uhr nachts des 30. Juni stockt der Verkehr und die Passagiere müssen umsteigen. — Aus Poltawa wird gemeldet: In den Dörfern Bereftowka und Schemenowa (Kreis Gabjatsch) sind durch einen Plagregen und Hagel 1100 Dessjatinen vernichtet worden. In den Häusern wurden

die Scheiben ausgeflogen. Das gemähte Gras ist durch das Wasser fortgeschwemmt worden. Die Verluste betragen über 50,000 Rubel.

Seifingfors. Anlässlich der von der sozialdemokratischen Partei zum 14. Juli geplanten Protestkundgebungen gegen die Auflösung der russischen Reichsduma hat der Gouverneur in Seifingfors die Polizeibehörden des Gouvernements Anland angewiesen, die zu obenangedeutetem Zwecke stattfindenden Veranstaltungen auf das sorgfältigste zu überwachen und keinerlei Verstöße gegen das Versammlungsgebot vom Februar 1907 zuzulassen. Insbesondere ist darauf zu achten, daß alle Arrangements oder Reden öffentlicher Versammlungen laut gesetzlicher Bestimmung nur finnlandische Bürger zugelassen werden. Russische Militär- und Marinebehörden sind von den geplanten Versammlungen rechtzeitig in Kenntnis zu setzen, damit den Veranstaltungen nicht durch das Hinzuströmen russischer Militär- oder Marineeinheiten ein anderer Charakter als der beabsichtigte verliehen werde.

Die bekannten Reichsdumadeputierten Purischke und Kruschman halten sich in Nabendal als Kurgäste auf.

Nach über dreimonatlicher Dauer ist jetzt der Streik auf der Papierfabrik in Walkiastok (Gouv. Wiborg) beigelegt worden. Die Fabrik hat keinerlei prinzipielle Zugeständnisse gemacht.

Einem Berichterstatter des Hufstadtshabladet gegenüber hat General Böckmann erklärt, daß seiner Ernennung als stellv. Generalgouverneur keine Systemveränderung in Finnland zu Grunde liege, sondern daß dieselbe nur als gewöhnliche Urlaubsvertretung aufzufassen sei, da ja bekanntlich das Amt eines Generalgouverneursgehilfen in Finnland nicht besetzt ist. (Rev. Ztg.)

Warschau. Im Warsch. Dnev. finden wir nachstehende Einzelheiten des Ueberfalls auf den Eisenbahnzug, mit welchem das 2. Bataillon des Wolynischen Regiments nach Zarskoje Selo fuhr: Das Attentat erforderte keine Menschenopfer nur deswegen, weil nicht alle Bomben explodierten. Die Bomben waren längs des Bahndammes gelegt. Im ganzen waren es 10, die miteinander mittels spezieller Leitungen verbunden waren. Die chemische Analyse der nichtexplodierten Bomben ergab, daß dieselben Proxylingeschosse zu je 10 Pfund Gewicht enthielten. Die Bomben hatten die Form eines Ziegels. Die Attentäter trafen einen Tag vor dem Attentat in Dialschol ein. Es waren ihrer 10. Sie übernachteten im Walde vor der Station Lapp und fabrizierten hier selbst die Explosivgeschosse, wie dies die hinterbliebenen Spuren bezeugen.

Kiew. Die Polizei ist benachrichtigt worden, daß der Leiter der Snimaner Zuckerfabrik, der im Mai 180,000 Rubel verschleudert hatte und darauf geflohen war, in Palermo verhaftet worden ist.

Mohilew. Im Flecken Smoljany (Kreis Orscha) entstand am 30. Juni ein Feuer, infolge von Brandstiftung. Niedergebrannt sind 114 Juden gehörige und 15 Christen gehörige Häuser, 70 Buden und die Monopolbudne, wobei ein Teil des Branntweins und des Gelbes verbrannte. Eine junge Jüdin ist in den Flammen umgekommen. Einer der Brandstifter ist verhaftet worden.

Wachmut. Bei Slawjansk hat es ein Eisenbahnunglück gegeben, wobei der Oberkondukteur getötet und sein Gehilfe verwundet wurde.

Kaufasus. Wie die Kaufas. Post mitteilt, befißt der im Entstehen begriffene „Verein der Deutschen im Kaufasus“ gegenwärtig bereits 5 Ortsgruppen: Tiflis, Gelenkowsk, Katarinensfeld und Elisabeththal — in Transkaukasien; und Zelaterinodar — im nördlichen

Kaufasus. Wir wollen hoffen — schreibt das Blatt — daß sich bis zum Herbst d. J. auch in den übrigen deutschen Siedlungen im Kaufasus, sowie in den größeren Städten des Kaufasus, wie Baku, Batum, Wladikawkas und namentlich auch Pjatigorsk, Ortsgruppen gebildet haben werden.

Krasnojarsk. Attentat. In Krasnojarsk, in der Nähe des Lagers, wurde unter einer Brücke, die der Generalgouverneur passierte, eine geladene Bombe gefunden. Da man unvorsichtig mit ihr umging, explodierte sie, wobei der Soldat, der sie entdeckt hatte, und zwei Pferde schwer verwundet wurden.

Preßstimmen.

Das Organ der schussischen Leute, die Russkoje Snamja bringt einen wütenden Ausfall gegen die Polen: die polnischen Banden — so heißt es dort — gehen zur Offenfive über; in Warschau ist ein polnischer Turnerverband „Sokol“ gegründet, „ausschließlich zu dem Zweck, ein polnisches Heer vorzubereiten“ (?), eine Filiale dieses Verbandes ist auch in Petersburg eröffnet; in allen aufrührerischen Organisationen (Heer, Post, Telegraph, Eisenbahn usw.) sind Polen die Leiter; schließlich sei am 24. Juni bei Warschau der Militärzug des Wolhynischen Leibgarderegiments überfallen worden. „Es ist Zeit, die Polen zu hängen. Sie sind“ — so schreibt das Heftblatt — „der Freiheit unwürdig, welche der Zar den nicht-russischen Völkern geschenkt hat. Es ist nötig, sie unverzüglich aus allen Ministerien zu vertreiben, aus den leitenden Stellen im Heer und in der Flotte, von den Eisenbahnen, von den Universitäten, um diese Institutionen von dem Verrat zu säubern, der sich in ihnen eingenistet hat. Man muß die Chefs aller dieser polnischen Organisationen, die Bolschewizis, die Semjaks, die Dymsh, die Bolschewizis und die sonstigen Zivil- und Militärexperten unverzüglich aus Petersburg ausweisen, und sei es auch nach Polen selbst, damit die russischen Truppen und die Administration sie als Feinde rechnen und nicht als Freunde, als welche sie sich jetzt stellen, indem sie die im Dienst von dem russischen Jaren, den sie jetzt verraten, erhaltenen Pensionen und Belohnungen gelienend machen. Besonders nötig ist es, von den Polen das Ministerium des Innern und das Ministerium des Kaiserlichen Hofes zu reinigen, vor allem das Hof-Medizinalkollegium, das mit Juden und Polen überfüllt ist. Jede Verzögerung droht Rußland mit dem Tode.“

Derartige Ausfälle gegen die nicht-russischen Staatsbürger sind jetzt in der Russk. Snamja mehr denn je an der Tagesordnung.

Ausland.

Riga, den 2. (15.) Juli.

Zum japanisch-amerikanischen Konflikt. Trotz aller offiziellen Dementis scheint sich das Verhältnis zwischen den beiden Großmächten am Stillen Ozean noch weiter zuspitzen. Zur besseren Uebersicht stellen wir die Nachrichten hier zusammen:

Dysterban, 12. Juli. Der japanische Votschafter Vicomte Aoki und Admiral Yamamoto besuchten den Präsidenten Roosevelt auf seinem hiesigen Landsitz. Nach dem Besuch erließ der Präsident durch seinen Sekretär folgende amtliche Erklärung: Der Präsident der Vereinigten Staaten hatte eine längere Besprechung mit Admiral Yamamoto, welche in jeder Weise eine höchst befriedigende war. Sie bestätigte, was bereits der japanische Votschafter Aoki klargestellt hatte, nämlich das durchaus gute Einvernehmen zwischen beiden Regierungen und die im Grunde freundschaftliche Gesinnung beider Nationen zu einander.

London, 13. Juli. Der Newyorker Times-Korrespondent erklärt, es sei schwierig, über die

wahre Lage in Kalifornien Auskunft zu erhalten. Die aus San Francisco eingetroffenen Nachrichten berichten über Reibungen zwischen Amerikanern und Japanern. In Ballago drohen die dort liegenden Marinesoldaten, die Japaner aus der Stadt zu vertreiben. In gewissen wohlinformierten Kreisen glaubt man, daß die offiziellen Dementis nicht die wahre Stimmung Japans über die Entsendung der amerikanischen Flotte nach dem Stillen Ozean wiedergeben.

Frankfurt, 12. Juli. Der japanische Votschafter Vicomte Aoki sprach in einer längeren Unterhaltung mit dem New-Yorker Vertreter der Frankf. Ztg. sein lebhaftes Bedauern über die Preßandeutungen aus, daß eine dritte Macht zwischen Amerika und Japan hege. Die japanische Regierung wüßte ganz genau, daß daran kein wahres Wort sei, und Deutschland gar kein Interesse habe, diese Nationen zu entzweien. Er bedauere die unrichtigen Nachrichten sehr. Auch das Volk in Japan schenke den Ausstreunungen keinen Glauben. Ebenso falsch seien die gelegentlichen Meldungen, daß die Japaner auf die Stellung Deutschlands in Kwantchou mißgünstig seien. Wir haben ja auf dem asiatischen Festlande eine Erwerbung gemacht, warum sollen wir den Europäern nicht daselbe gönnen?

London, 12. Juli. Nach einem Telegramm des Reuterschen Bureaus aus San Diego (Kalifornien) hat der das Fort Rosecrans kommandierende Offizier gemeldet, daß dort ein Japaner verhaftet worden ist, weil er Zeichnungen des Forts anfertigte. Die Abendblätter melden hierzu aus San Diego, daß die Angelegenheit unter der amerikanischen Bevölkerung große Erregung hervorgerufen habe, daß Kundgebungen gegen die Japaner stattfänden und daß die Japaner in die Stadt ziehen. Die Lage sei sehr ernst.

New-York, 13. Juli. Aus San Diego (Kalifornien) wird gemeldet: Im Fort Rosecrans wurde gestern noch ein zweiter Japaner verhaftet, der dort als Diener angestellt war. In seinem Besitz wurden Zeichnungen und in seinem Zimmer ein Werk über Ingenieurwissenschaften gefunden. Major Gaisjell, der Kommandant des Forts, verweigert jede Auskunft über die Angelegenheit.

London, 13. Juli. Die japanische Spionageangelegenheit in San Diego hat große Erregung hervorgerufen. In dem japanischen Viertel fanden feindliche Demonstrationen statt. Es verlautet, daß der Verhaftete ein Offizier der japanischen Armee sei.

London, 13. Juli. Den Central News zufolge gehen große Schiffsladungen Kohlen aus dem Bristol Kanal nach der Westküste von Südamerika sowie von Newcastle und Neu-Südwales nach Manila ab. In beiden Fällen sind die Kohlen für die amerikanische Regierung bestimmt.

Newyork, 13. Juli. Von einem bevorstehenden Flottenstempel in den Vereinigten Staaten wissen Newyorker Blätter zu berichten. In einem, diesen Gegenstand behandelnden Artikel weist der Newyorker Globe auf einen Bericht des Marineblattes Naun hin. Danach hätten die amerikanischen Linienfahrer „Kearfage“ und „Kentucky“ vor ihrer Europareise große Fehler an den Geschütztürmen durch angebrachte Holzpanzer verdeckt. Ueberhaupt werde die Flottengeschäftsführung zu hoch angegeben. Die Manöver im Stillen Ozean kritisiert das Blatt als ungeschickt arrangiert.

Deutsches Reich.

Der Kampf gegen den Index.

Wie schon kurz erwähnt, hat sich in Deutschland eine geheime Gesellschaft von Katholiken gebildet, die sich zur Aufgabe gestellt hat, die Institution des Index (Verbot des Lesens von gewissen, vom Papst für schädlich erklärten Büchern) zu reformieren.

Zu diesem Zwecke hat sich — so lesen wir in (Fortsetzung auf Seite 5.)

Meister oder Teilnehmer

für eine eingeführte Getreide-Reinigungsmaschinen-Fabrik gewünscht. Offerten in der Expedition der Riga'schen Rundschau unter R. N. 7388 einzureichen. Prima Referenzen erforderlich.

Suche per sofort für mein Agentur-, Imports- und Commissions-Geschäft bei gutem Gehalt, eine tüchtige

Stenographin und Maschinenschreiberin

(System „Alder“), die auch mit sämtlichen Comptoirarbeiten vertraut ist. Respektantinnen werden gebeten bei persönlicher Vorstellung schriftliche Offerten einzureichen.

Max Tischbein, Altstadt 19.

Stellen-Angeb.

Stenographin u. Maschinenschreiberin

wird für 4-6 Wochen von einem großen Bureau per sofort gesucht. Off. sub R. L. 7388 empf. die Exp. d. Riga. Rundsch.

Ein Lehrling, nur mit guter Schulbildung, kann sich melden bei A. A. Kotesnikow, Agentur- und Commissions-Geschäft, gr. Säbnerstraße Nr. 24. Meldung von 10-11.

Ein Lehrling, mit ein wenig Erfahrung können sich melden. Julius Erntikon, Rathhausplatz, Haus Komarin.

Ein Knecht kann sich melden bei

Bäderstr. 23. Thiel, Theaterstr. 12.

Amme zu monatl. Rinde gesucht. Zu melden gr. Käterstraße 11, von 10-11 Uhr.

Ein arbeitsames treues Mädchen für Küche und Stube wird zum Verreisen gesucht Sumorowstraße 7, Du. 6. Sprechst. von 11-12.

Größe Lailen- u. Rod-Nähterinnen können sich melden, keine Wägenstraße Nr. 12, D. 2. Dasselbst können sich auch Frei-Schülerinnen melden.

Stellen-Gesuche

Dringende Bitte.

Ein sehr armer blinder Stuhlrechter, der sich in großer Not befindet, bittet dringend edelthunende Herrschaften um Arbeit, wie auch sonstige Hilfe. Adresse: Fährstraße 19, Quartier 25. Alexander Werber.

Eine Witwe wünscht e. Stelle als Wirtschafterin bei einem einzelnen Herrn oder als Aufwärterin. Gest. Off. unter R. K. 7319 empf. die Exped. der Riga. Rundschau.

Firma Schneiderin wünscht im Hause zu arbeiten. Zu erfragen Sprengstraße Nr. 65, in der Gemüschbude.

Ein junges Mädchen wünscht Stelle für Küche u. Stube oder zu Kindern. Mühlenstraße 23, Du. 14.

Wohn-Angebote

Thorensberg, Hermannstraße 15, Haltestelle d. Elektr., zu verm. f. d. Part. Wohn. v. 5 Zim., Badkammer, Entree, Glas. u. Garten für 300 Rubl. u. eine Wohnung von 4 Zim. u. für 225 Rubl. Tel. 682.

Ein größeres Comptoirlocal

ist zu vermieten.

Näheres Theaterboulevard Nr. 1, Du. 3, von 11-1 Uhr.

2 gr. Comptoirlocale

gr. Schloßstraße 13/15 (part. u. Beilage) sind zu vermieten. Auskunft Du. 9, von 4-6 Uhr.

Das Local d. Russ. Sparkasse

Pauluccistr. 1

von 6-8 Zimm. wird im Herbst miethfrei: Auskunft beim Schweizer von 4 Uhr Nachmittags ab.

Offern, Dünenstraße Nr. 31, ist der obere Teil der Villa zu vermieten. (Drei Zimmer, helle Kammer, Veranda auch Kisteller). Nähere Auskünfte werden gefälligst erteilt, in dem schrägüber der Villa befindlichen neuen Hause des Spuhre-Wirthe, (an der 6. Linde).

Möbl. Zimmer billig abgegeben Romanowstr. 58, Du. 10.

Ein hübsches möbl. Zimmer mit Aussicht auf die Anlagen Basteiplatz Nr. 8, Du. 9, ist vom August ab miethfrei.

Bastei-Boulev. 11

Gr. trockener, heller Keller wird vom 1. August c. miethfrei. Auskunft beim Hausmann.

Ein größeres Comptoirlocal

ist zu vermieten.

Näheres Theaterboulevard Nr. 1, Du. 3, von 11-1 Uhr.

2 gr. Comptoirlocale

gr. Schloßstraße 13/15 (part. u. Beilage) sind zu vermieten. Auskunft Du. 9, von 4-6 Uhr.

Das Local d. Russ. Sparkasse

Pauluccistr. 1

von 6-8 Zimm. wird im Herbst miethfrei: Auskunft beim Schweizer von 4 Uhr Nachmittags ab.

Pauluccistr. 1

gr. Keller zu vermieten. Auskunft beim Schweizer.

Wohn.-Gesuche

Zum Anfang August wird eine helle sonnige Wohnung

(Beilage oder I. Stock) von 8-9 Zim. mit Nebenwohnzimmern u. allen Wirtschaftsbewemlichkeiten, möglichst auch mit Badzimmern u. Garten, belogen an d. Alexanderstraße oder im Anlagengang, gesucht. Offerten sub R. M. 7387 empfängt die Exped. der Riga. Rundschau.

Gesucht zum 1. Juli

eine Wohnung von 4 Zim., 1-2 Zr. hoch, in der inneren Stadt. Offerten mit Preisangabe sub R. J. Nr. 7340 empf. die Exped. der Riga. Rundschau

Ein Zimmer nebst Küche u. ein Stall für ein Pferd werden gesucht. Näheres Johannsmarkt im Schablonengeschäft, Domplatz vis-a-vis der Expedition der Riga'schen Rundschau.

Von einer Dame wird ein unmöbliertes Zimmer

in gebildeter Familie gesucht. Offerten mit Preisangabe sub R. H. Nr. 7227 empfängt die Exped. der Riga. Rundschau.

Ein Grundstück

in Römischhof, 6 Min. von der Bahn, eine Koffelle groß, mit einem zweistöck. Wohngebäude und Pferdehstall ist sehr billig zu verkaufen. Näheres bei Bernhard Kronschn, Herrenstraße 26.

Ein kleiner leichter Char-à-banc

ist zu verkaufen Säulenstr. 19, Du. 6. Saal-Garnit., Eich.-Speise-, Entree-, Schreibt., Komode, Div. u. Couch. w. billig verk. Säulenstr. 44, D. 1, v. 3-6.

Umständehalber billig zu verkaufen Handwagen

(zweiadrig) auf Federn Romanowstraße Nr. 58, Du. 10.

Namen in Wäsche werden sauber und geschäftig Kurmanowstraße Nr. 23, Du. 33.

Zwerg-Dachswelpen (Etern primiert) w. verkauft Sumorowstr. 30, D. 16.

Leinwand-Beutel

für Gold u. Silber, sowie

Leinwand-Lohnbeutel

für Fabriken empfohlen in verschiedenen Größen

R. Ruetz

Couvert-Fabrik

gr. Käterstr. Nr. 6, 1.

Junger reinblütiger Dachshund, hellbraun, abhanden gekommen. Gute Belohnung bei Wiederergabe od. Nachweis über Verbleib. Majorenhof, Riga'sche Str. 43.



Am 30. Juni c., ist mein innigstgeliebter, unbergesslicher Mann, unser teurer, guter Vater, der

Oberlehrer Georg Semel

im festen Glauben an seinen Herrn und Erlöser heimgegangen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. Juli, 3 Uhr nachmittags, von der Aula des Stadtgymnasiums aus, auf dem Petri-Friedhofe statt.

Phil. 3, 12,

Die tiefgebeugten Angehörigen.

Riga, den 2. Juli.

Trauerkränze sehr schön, voll und elegant garniert von 2 Rbl. an. **Trauersträuße** v. I. R. an. offeriert **H. Kurzhals, Kaufstrasse 1.** billig

V. Plocek Blumenhaus empfiehlt **Kränze** zu konkurrenzlosen Preisen Scheunenstr. 12. Tel. 3321.

Dr. B. Nolle's (vorm. Dr. Dolin's) **Geburtshilfliche Klinik** ist von der Suworowstrasse Nr. 4, nach der **Marienstrasse 2** übergeführt worden.

Tierschutz-Vereins Stall des Rindländischen Revales Str. Nr. 45. Tel. 3657. Annahme der Tiere jederzeit. Ambulante Behandlung durch den Arzt täglich von 12-1 Uhr.

Vom 1. Juli ab empfangen ich morgens von 8-10^{1/2} Uhr, nachmittags von 3-5 Uhr.

Dr. Tiemer Ecke der Wall- u. kl. Sandstr.

Dr. Klein, gr. Jungfernenstrasse 7, II. Haut- u. Geschlechtskr. 9-1, 5-1/2, 9.

Vom 8. Juli bis zum 13. August a. c. verweist **Dr. med. R. v. Rimscha.**

Verweist bis z. 10. August **Dr. H. v. Krüdener.**

Venerische, Haut- und Geschlechtskrankh. v. 9-1/2 u. v. 5-8^{1/2} U. ab. **Dr. N. Blankenstein,** gr. Pferdstrasse Nr. 17.

Dr. Lewy Suworow-Strasse 6. Telefon 2234. Haut-, Geschlechts- u. Venerische Krank. empf. jetzt v. 10-1 u. 3-6 U.

Dr. Brinkmann, Domplatz Nr. 3. Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9-1 und 5-8 Uhr.

Dr. N. Hirschberg Haut- u. vener. Krankh. 10-12 u. 6-8. Theaterstr. 9, Haus Siehmann.

Mme. Dr. med. R. ZLOTOWSKA Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe Domplatz 3, von 9-12 u. 4-5.

Zahn-Klinik N. R. TAGEB'S Eingang: Paulucetr. 12 Ecke d. Marien- u. Paulucetr. 12 Empfang von 9 vorm. bis 8 abds. Zahn-entfernen u. s. w. schmerzlos. Künstl. Zähne neueste Methode. Consult. 30 K.

Prof. von Czyski, g. Assistent der Charité, Paris, Schüler u. Papus, Verf. graph. Chirologie etc. Majorenhof, Riga'sche Straße 37, Villa Epilé, beim Postamt.

Ungetaufter 1/2 Jahr alter Knabe wird für eigen abgegeben Thorenberg, Gabelhofische Straße 11, Du. 21.

Unterricht

Preis mäßig.

Diplomirte Lehrerin erteilt auch den Sommer über Damen, Herren u. der Schuljugend französische, deutsche, russische und polnische Conversationsstunden (auch Grammatik), damit sie sich die unentbehrlichen Ausdrücke u. Geläufigkeit aneignen können. Anmeldung außer Sonntags täglich von 9-8 nachm. u. 5-7 Uhr abends Sanderstr. 16, Du. 8, 2 Treppen hoch.

Maschinen geformte RIPPEN-ROHRE für Heiz-, Trocken- u. Kühlenanlagen in 4 verschiedenen Grössen nebst allem Zubehör, als: Flanschen, Façons, Unterstützungen, Dichtungen, Schrauben etc. empfiehlt ab Lager zu **billigsten Preisen** **Carl Friedrich Rehm,** Alexanderstr. 31, Riga. Teleph. 1173.

KOMBELLA! Goldene Medaillen: Paris u. Antwerpen 1906. Kgl. Hoflieferant G. Häntzschel - Dresden. **Gurkencreme.** Macht die Haut d. Gesichts u. d. Hände weiss, weich u. glatt. Gegen **Sommersprossen** u. Sonnenbrand. Klebt nicht! fettet nicht! **Seife** als Ergänzung. Reichlich parfümirter **Puder** - unsichtbar. In Droguenhandlungen zu haben.

Strandstühle, Hängematten, Turnapparate, mit gestreifter Leinwand oder Teppichstoff beschlagen, in grosser Auswahl, aus Leinwand, bunt gewebten Stoffen u. aus grauer u. bunter Schnur f. Kinder u. Erwachsene als: Trapez, Ringe, Strickleiter, Schaukeln, Knotenstrick, Rundlauf empfiehlt die **Fabrik Rigaer Spielwaren Vierecke & Leutke**

Pensionen Kapitan Pichel, **„Constantin“** Dienstag, den 3. Juli, präcise 11 Uhr vormittags. **H. Lerum.**

Riga - Pernau. S/S **„Dagmar“** Capt. G. Groth. Bei günstiger Witterung Salis u. Haynasch anlaufend, **Dienstag, den 3. Juli c., 8 Uhr morgens.** **P. Bornholdt & Co.,** Palaisstr. 9. - Tel. 2567.

Riga - Arensburg. Dampfschiff **„Constantin“** Kapitan Pichel, **Dienstag, den 3. Juli, präcise 11 Uhr vormittags.** **H. Lerum.**

Riga - Rotterdam - Rhein durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Der Schnell-dampfer **„Pylades“** Kapitan Brehme. **Sonntag, den 7. Juli, Helmsing & Grum.**

Die Rigaer Commerzbank,

Centrale: Scheunenstrasse Nr. 31, im eigenen Hause,

Stadtcomptoir: Kalkstrasse Nr. 21, Sünderstrasse Nr. 13, Alexanderstrasse 31 (Büingnerhof)

bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass sie die fälligen Coupons und tiragierten Stücke

folgender Agrarbanken und Gesellschaften **kostenfrei einlöst:**

- Charkower Agrar-Bank,
- St. Petersburg-Tulaer Agrar-Bank,
- Kiewer Agrar-Bank,
- Moskauer Agrar-Bank,
- Bessarabisch-Taurischen Agrar-Bank,
- Tifliser Adels-Agrar-Bank,
- Donischen Agrar-Bank,
- Jaroslaw-Kostromaer Agrar-Bank,
- Nischny-Nowgorod-Samaraer Agrar-Bank,
- St. Petersburg-Stadt-Credit-Gesellschaft,
- Tifliser Stadt-Credit-Gesellschaft,
- Odessaer Stadt-Credit-Gesellschaft,
- Wilnaer Agrar-Bank,
- Poltawaer-Agrar-Bank,
- Chersoner Agrar-Bank,
- Michailower Adels-Agrar-Bank,
- Moskauer Stadt-Credit-Gesellschaft,
- Actien-Gesellsch. d. Rig. Strassenbahnen,
- Gesellschaft der Rigaer Baumwoll-Spinnerei und Zwirnerei und Bandweberei vorm. W. Eickert.

Ausserdem löst die Bank die Coupons der Prämienanleihen und aller anderen Staatspapiere ein.

Bilanz der Spar- u. Vorschuß-Casse d. Rigaer Handwerker am 30. Juni 1907. Suworowstrasse Nr. 14, Haus Kaul, Telefon Nr. 922. 1067 Mitglieder. - Garantie-Capital 94,122 Rbl. 17 Kop.

Activa.	Rbl. R.	Passiva.	Rbl. R.
Grundcapital l. d. Reichsbank	10,000	Grundcapital	10,000
Darlehn gegen Unterpfand	536,223 71	Betriebscapital	61,305 76
Darlehn gegen Cautio.	92,193 85	Reserve-Capital	22,816 41
Comptoir-Ausgaben	3,713 96	Einlagen	589,794 69
Inventory	984 95	Diverse Creditoren	68,336 06
Werthpapiere	500	Rinsen	28,054 22
Diverse Debitoren	3,773 18	Transitorische Summen	772 89
Ciro-Conto	1000	Dividende	5,895 07
Cassa-Conto	1,479 60	Straf- u. Depot.	—
Gewinn-Conto	880 87	Immobilienkosten-Conto	2264 10
Immobilien-Conto	188,490 08		
	789,239 20		789,239 20

Die Casse zahlt für Einlagen 5 1/2% jährlich und nimmt für Darlehn gegen Cautio 8 1/2%, gegen Obligationen 7 1/2%, gegen Werthpapiere 7 1/2%. Sämmtliche Einzahlungen und Einlagen in dieser Casse sind steuerfrei.

Dubbeln - Kurhaus. Dienstag, den 3. Juli c., 7 1/2 Uhr abends:

Grosses Symphonie-Konzert. Dirigent: Herr Kapellmeister Alfred Kirschfeld. Solist: Herr Hofkonzertmeister Grevesmühl. (Mendelssohn, Konzert für Violine). Aus dem Programm: Goldmark, Ländliche Hochzeit; Tschai-kowsky, Mozartiana; Wagner, Oav. d. flieg. Holländer.

Rigaer Sängerkhor. Sonntag, den 8. Juli c., 1/2 10 Uhr morgens:

Ausfahrt mit Damen per Dampfer „Stadthaupt Serkovius“. Abfahrt vom Unbinenstege. Meldungen nimmt entgegen Herr Saffelberg, gr. Neustrasse Nr. 13. Eingeführte Gäste willkommen.

Majorenhof, Concertsaal Horn. Mittwoch, den 11. Juli 1907, abends 8 1/2 Uhr:

Einmal. Concert der Opern- u. Concertsängerin **Cäcilie Back.** Am Klavier **Hrl. S. v. Michalowsky.**

Sonnen- und Regenhirne werden billig und schnell überzogen Gr. Sandstrasse 11, Du. 8, 2 Treppen.

Dubbeln - Kurhaus. Donnerstag, den 5. Juli 1907, Anfang 5 1/2 Uhr, Ende 7 Uhr:

Bunder des Himmels. Popul. - satiron. Lichtbilder, Vortrag von Buchhändler N. Jordan. Karten: I. Platz 40 Kop., I. Platz 80 Kop., Schüler je die Hälfte in Dubbeln im Kurhaus, in Majorenhof bei Herrn v. Eggert.

Majorenhof, Horns Concert-Etablissement. Schnevoigt-Concerte. Dienstag, d. 3. Juli, 7 1/2 Uhr abends: **Symphonie-Concert.**

Dirigent: Herr Kapellm. G. Schnevoigt. Solist: Herr W. Franzos, I. Concertmstr. Aus dem Programm: César Franck, Symphonie D-moll. Saint-Saëns, Phaeton, Symph. Dichtung. Chabrier, Espana. Wieniawski, Concert für Violine.

Walzer- u. Operetten-Abend Dirigent: Herr Kapellmstr. G. Doche. Donnerstag, den 5. Juli: **VI. Symphonie-Concert.** Solist: Herr W. Plate, Concertmstr. Aus dem Programm: Wagner (Siegfried), Ouverture zu „Der Nibelungen“, zum 1. Mal. Glazounow, Le Printemps, 1. I. Mal. Sibelius, König Kristian, II. Suite. Doche, Die Klage der Kauffrau, 1. I. Mal. Brahms, Symphonie Nr. 3 F-dur. Mozart, Violin-Concert. Sonntagabend, den 7. Juli: Franz. Walzer- u. Operetten-Abend. Gewöhnl. Entree. Chr. Waage.

Conditorei u. Café von Plocek & Schöhl, Weberstr. 9. Tel. 3819. Feinstes Tafelgebäck, Theebrot, Confect u. andere Spezialitäten täglich frisch.

Hagensberger Sommertheater. Montag, den 2. Juli, 8 1/4 Uhr, neuinstudiert: Der Pfarrer v. Kirchfeld. Dienstag, den 3. Juli, 8 1/4 Uhr: Benefiz u. Ehrenabend für den Director Emil Richard. Unser Doktor oder Ein Hamburger Seefahrer. Lebrecht: Emil Richard.

Mary D. Schreiben nach gewünschter Adresse Freitag früh gelandt. Morgen weitere Zeilen. Besten Gruß! F.

Angekommene Fremde. Hotel St. Petersburg. Gutsbesitzer W. von Schroeder aus Schloß Burtneck, Fr. von Saenger aus Lipsitz, Baron von Hogningen - Quene aus Arensburg, Hrl. von Dittmar aus Dorpat, Frau J. Swenson aus Arensburg, Baron G. von Osten-Sacken aus Petersburg, vereidigter Rechtsanwält C. Wiedel aus Witau, G. S. Darwin aus London, J. S. Bistowski aus Moskau, Dr. Oskar Bled aus Greifswald, Wirtk. Staatsrat A. Sawrow aus Petersburg, S. W. Ingvarsson aus Stockholm, J. S. Darwin aus London, Ingenieur A. Harten aus Petersburg, Baronin von Hogningen-Quene nebst Baronette aus Arensburg, A. Weistein aus Petersburg, Kaufleute G. L. Michelson aus London, J. Wilcox aus London, Frau B. Stradomski, Frau S. Kwet u. Frau S. Gubarewka aus Petersburg.

Dampfschiffahrt. Am Bord des am Sonntag, dem 30. Juni nach Stettin ausgegangenen Dampfers „Sedina“, Kapl. M. S. U. e. r., befanden sich folgende Passagiere: Anna Giche, Heinrich Görner, von Rieder nebst Frau und Tochter, Anna Scheinvoigt geb. Hanenfeld, Wilhelmina Gaabe nebst Schwester, Carl Jablon nebst Frau u. Tochter, Emilie Gaabe, v. Raring nebst Frau, Betty Bering, Johann Daugel, C. Bergmann, Baronin Bradin, Borlig nebst Frau und Tochter, Hedwig Fleser, Leo v. Gohr, Frau Herrick und Sohn, Martha Pirang, Marie Schreind, Julie Riehl, Mendel Berlin, Frau Hofrat Scheel, Marie Schmitz nebst Schwester, Munzinger nebst Frau und Tochter, A. Ruez, Mary von Kapfer, Gertrude Reinrich, Jaroslaw nebst Frau, Alberg und Schwester, Emma Koch, Julie Scholz, Marie Kulum, Wajana nebst Frau und Kind, Grabin, Baron von der Rede, Rosa Sachse, Jßen nebst Frau und 2 Kindern, Schapige Radn, Victor Meier, Dr. Bled, Hrl. Wirtk. Lecht.

Am Bord des am Sonntag, dem 30. Juni nach Lübeck abgegangenen Dampfers „Deutschland“, Kapl. M. S. U. e. r., befanden sich folgende Passagiere: Wilhelmine Landtner, Dr. Baron Lieder, Agnes Weir, Popow, Wilh. Koff, Gohs nebst Frau und Tochter, G. Spohn-Hoff, Borkewitsch nebst Frau, Margarethe Wolff, Pastor Ratterfeldt, Alexei Sjomia, B. Naskin nebst Frau und 3 Töchtern, Fried. Klinte, Baron Kurt Dellen.

Boltsküche, Riefingstraße. Dienstag, den 3. Juli: Graupen-puppe, Cotelettes mit Kartoffelpuree, grüne Erbsen mit Pfändchen, Kaffee, Tee, Milch.

der Königsb. Allg. Btg. — unter der Gönner- schaft, aber scheinbar ohne unmittelbar aktive Be- teiligung des Reichstagsabgeordneten Freiherrn v. Serling, Universitätsprofessors und bayeri- schen Reichsrats, ein Komitee von Parlamen- tariern, Professoren, Gerichts- und Verwaltungs- beamten, Advokaten und Vertretern anderer Lan- der berufen. Dieses Komitee bildet die Zentrale des Unternehmens, hat seinen Sitz in Münster i. W. und wird von einer Präsidenschaft geleitet. Den Vorsitz haben Provinzialrat und Landtagsabgeord- neter Schmedding, Justizrat Hellroth, Professor Dr. Pfaffmann, Professor Dr. Schnering; Bei- sitzer ist Gerichtsassessor Dr. von Gompel. Mit- glieder der Zentrale sind außer den genannten Personen: die Abgeordneten Jähbender, Wellstein, Tourneau, Graf Praszma und Reinhard, Dr. König und Dr. Binz von der badiſchen Kammer. Die Liga will sich auf ähnlicher Grundlage wie die Görres-Gesellschaft aufbauen.

Diese Gesellschaft war seitens der Jesuiten beim Papst denunziert worden und gegen sie wurde, wie bereits kurz gemeldet, ganz Rom mobil gemacht. Wie wenig begründet der Vorwurf ist, eine „Re- volution gegen das Papsttum“ beabsichtigt zu haben, geht am klarsten aus der Petition hervor, die die Gesellschaft an den Papst richten wollte. Es wird nämlich in ihr zunächst gewünscht, daß den Inzestbetroffenen für immer alles das genommen wird, „was das deutsche Nationalge- fühl zurückweist“, d. h. vor allem die Verurtei- lung ohne Anhörung der Beschuldigten, die Ge- heimhaltung der Gründe der Verurteilung gegen- über dem Beurteilten und endlich die dem Verur- teilten auferlegte Verpflichtung zum Schweigen ohne die gleichzeitige Verpflichtung gleicher Art an alle Gegner desselben. Auch soll nach dem Wunsche der Bittsteller jedem katholischen Schriftsteller, bevor er auf den Inzest gesetzt wird, eine Frist gewährt werden, innerhalb deren er sein Werk zurückziehen, abändern oder durch öffentliche Er- klärung verbessern kann. Eine weitere Bitte geht dahin, daß die den Dekreten der Inzestkongregation ge- schuldete Unterwerfung zu einer einfachen Gewissensverpflichtung wird mit der Maßgabe, daß an Stelle der bischöflichen Autorität der dem Bönitenten persönlich bekannte Beichtvater die Fähigkeit zur Dispenserteilung besitz. Es folgt dann eine größere Anzahl von Fällen, in denen nach Ansicht der Bittsteller das bisherige Vorgehen der Inzestkongregation nicht gerechtfertigt war.

Die lange Bittschrift schließt mit der Verſiche- rung einer bedingungslosen Unter- werfung unter den Entscheld der Kirche. Das ist die ganze Revolution! Auch die ultramontane Germania erklärt, daß die Vorgänge weit über Gebühr aufgebauscht seien. Durch die vorzeitige, offenbar auf Vertrauensbruch beruhende Veröffentlichung der Bittschrift ist die ganze Ange- legenheit aus ihrem natürlichen Laufe gezerrt worden.

Zur Nordlandreise des Kaisers
wird der Hoff. Btg. aus Christiania gemeldet: Kaiser Wilhelm besuchte während seines Aufent- haltes in Bergen, wie bei früheren Gelegenheiten, so auch diesmal wieder, seinen guten Bekannten, den Schirmfabrikanten Erſchjen. Ueber eine Stunde unterhielt er sich in lebenswürdiger Weise mit der Erſchjenschen Familie. Bald darauf begab sich der Kaiser zum Konſul Mohr, dessen Frau er beim Abschied eine prächtige Diamantbroſche zur Erinnerung ſchenkte. Häufige Unterredungen und Beratungen hatte der Kaiser mit dem Architekten Rielland, der beauftragt worden war, Modelle und Zeichnungen über norwegische Kunstindustrie und norwegischen Stil zu sammeln. Sie sollen bei der Einrichtung des Schlosses mit benutzt werden, das der Kaiser in Schlesien bauen läßt, und Architekt Rielland war nun in der Lage, eine interessante Auswahl alter Stühle, Polsterüberzüge usw. teils in Nachbildungen, teils im Original vorzulegen.

Zum Prozeß Eckhardtstein.
Aus Berlin wird uns geschrieben: Der Freiherr Hermann von Eckhardtstein, kaiserlich deutscher Legationsrat und Oberleutnant der Reserve des Kürassier-Regiments Nr. 6, hat in seinem Londoner Eheſcheidungs-Prozeß wenig freundliche Richter gefunden. Während er selbst in Berlin auf Scheidung klagt, da seine Gattin — die einzige Tochter und Erbin von Sir John Lubell Maple, dem verstorbenen Besitzer der größten Londoner Möbelfabrik — ihn böswillig verlassen habe, hat sie in London auf Scheidung von Tisch und Bett verklagt, da er sich „Grausamkeiten“ ihr gegenüber habe zu Schulden kommen lassen. Und die Geschworenen in London gaben der Baronin Eckhardtstein Recht. Aber sie ist insofern von allgemeinem Interesse, als durch sie von neuem beſtätigt wird, wie stark dem englischen National- gefühl, allen offiziellen Ausſtauchungen von Höflich- keiten zum Troste, die Abneigung gegen Deutsch- land innewohnt. Mußte Baron Eckhardtstein sich doch am Schlusse einer Verhandlung vor den Drohungen der Menge in eine Droschke flüchten. Die öffentliche Meinung nimmt in England ganz energisch Partei gegen ihn. Der Unbefangene wird aus dem Prozeße den Eindruck gewinnen, daß die Schuld an dieser Ehekatastrophe auf beide Seiten verteilt werden muß. Baron Eckhardtstein galt als ein kluger und geschickter Diplomat. Während der Krankheit und nach dem Tode des Grafen Paul Haffeldt führte er die Geschäfte der deutschen Botschaft in London mit gutem Erfolge und es kam ihm zustatten, daß der König Edward VII. ihm persönlich wohl gefinnt war. Man sagte ihm damals eine glänzende Laufbahn voraus. Das Testament seines Schwiegervaters bereitete diesen Hoffnungen ein jähes Ende. Es bestimmte, daß Herr von Eckhardtstein den größeren Teil des Jahres ständig in England zubringen sollte, wenn er nicht auf die schwierigeren Zuwendungen verzichten wollte. So war er und ist er an England gebunden. Die Tatsache, daß seine

Gemahlin eine Ausländerin ist, hätte ihm in seiner Karriere schmerzlich gehandelt. Es besteht ja aller- dings ein Verbot, das den deutschen Diplomaten die Verheiratung mit ausländischen Damen unter- sagt. Dieses Gebot gehört jedoch zu denen, die nur zu dem Zwecke aufgestellt zu sein scheinen, um übertreten zu werden. So ist ja zum Beispiel die Gemahlin des deutschen Botschafters in Madrid, Frau von Radomiz, eine Russin, eine geborene Oserow; die des deutschen Botschafters in St. Petersburg von Schoen, eine Belgierin, geborene Baronin de Groot, die unseres Botschafters in Wien Grafen Karl Wedel, eine Schwedin, Witwe des Grafen Platen; Baron Speck von Sternburg in Washington hat eine Bürgerin der Vereinigten Staaten, Miß William May Langham, zur Frau und die Reihe dieser Beispiele ließe sich unter den jüngeren Diplomaten Deutschlands noch lange fort- setzen. A. v. W.

Oesterreich-Ungarn.

Der Ausgleich.

Wie die Wiener und Budapest Blätter melden, sind die Ausgleichsverhandlungen zwischen beiden Reichshälften, so gut wie beendet, wodurch das alte Vertragsverhältnis bis zum Jahre 1907 in Kraft bleibt. Schließlich haben denn doch die gemeinamen Interessen über die Sonderbestrebungen den Sieg davongetragen. Dieses günstige Resultat ist hauptsächlich, dem „Budapeſter Hiral“ zufolge, dem Umstande zu verdanken, daß beide Regie- rungen sich von dem Prinzip leiten ließen, daß selbst ein schlechter Ausgleich besser sei, als gar keiner. Für Ungarn ist es von be- sonderer Bedeutung, daß die Trennung der Ver- zehrungssteuern durchgeführt wird, selbstverständlich ohne daß eine Zwischenkolonie aufgestellt wird.

Zum Sprachenkonflikt im Reichsrat.

Der Konflikt über die parlamentarische Sprachen- frage wurde provisorisch beigelegt. Ministerprä- sident Beck erſchien in der Konferenz des Tscheken- klubs und teilte mit, daß zukünftig ein Beamter im Parlament erscheinen werde, um eventu- ell tſchekisch gehaltene Reden anzuhören und daraus für die Reichsratskonferenz Auszüge zu machen.

Frankreich.

Franzosen und Engländer in Ägypten.

Der Temps sagt den Repräsentanten Englands in Ägypten wegen einer kleinen Unliebenswürdig- keit gründlich die Meinung. Der Direktor der Ecole Khediviale de droit, Professor Lambert hat wegen Zweifeltigkeiten mit dem englischen Ministerialvertreter Dunlop seine Stellung nieder- gelegt und ist durch einen jungen Engländer Hill ersetzt worden. Diese Ausſchaltung des Franzosen aus der staatlichen Unterrichtsanstalt erklärt der Temps für ungerecht, wenig freundschaftlich und wenig geschickt. Das Nuchtabenrecht sei auf Seite Englands, aber es sei nicht schön, einem so korrekten Lande wie Frankreich immer gleich mit dem summum jus zu kommen. Die Engländer in Ägypten ſchienen noch nach der alten Methode des Lord Cromer vorzugehen, der seine Leute darauf abgerichtet habe, gegen die Franzosen zu streiten; aber in den Zeiten der Entente wären neue Leute und neue Sitten in Ägypten nötig, das müsse gerade herausgesagt werden, und weil die Engländer ein offenes und praktisches Volk seien, könne man auch offen und praktisch zu ihnen reden. Man darf auf die englische Antwort ge- spannt sein.

Frankreichs Luftflotte.

Ueber das neue Luftschiffkorps, das die fran- zösischen Militärbehörden nach den günstigen Er- fahrungen mit den Ballons „Patrie“ und „Lebaudy“ zu bilden beabsichtigen, liegen jetzt in Pariser Blättern nähere Angaben vor. Die fünf ersten Luftschiffe, die nach dem Modell der „Patrie“ gebaut werden, sollen im März 1908 abgeliefert werden. Drei dieser Luftkriegsmaschinen werden von der Firma Lebaudy auf ihren Werken in Moisson gebaut, während die anderen beiden in den Ballonhallen der Regierung in Meudon her- gestellt werden. Die technischen Beamten der Militärluftschiff-Abteilung sind überzeugt, daß sie das vollkommenste vorhandene Luftschiffmodell besitzen, das bis jetzt zum praktischen Gebrauch vorhanden und nach zahllosen Versuchen während der letzten beiden Jahre in der „Patrie“ fertigge- stellt ist. Verbesserungen erwartet man noch in der möglichen Verkleinerung der zigarrenförmigen Ballonhülle, in der Ausbildung von Rettungs- apparaten, die es ermöglichen, die Gondel im Falle eines Zerplatzens der Hülle verhältnismäßig sicher zur Erde zu bringen, und in einer stufen- weisen, aber erheblichen Verminderung der Größe des Motors, während die Kraftleistung nach Mög- lichkeit gesteigert wird. Die ersten fünf Luftschiffe werden den Forts in Verdun, Befangon, Dou, Belfort und dem Lager von Chalons zugewiesen werden, wo große Ballonhallen für ihre Aufnahme gebaut werden. Das neue Korps wird sich aus 48 Ingenieuroffizieren und 92 Unteroffizieren zusammenſetzen, die alle mit der Technik der Luft- schiffahrt vertraut sein sollen.

Verschiedene Nachrichten.

*— Der Antimilitarist Hervé fordert die Sozia- listen auf, vollständig zur Truppenſchau nach Long- champs zu ziehen, um General Picquart und Clemenceau auszuspeifen. Droulede schärft seiner- seits der Patriotenliga ein, zahlreicher als je zum Straßburg-Standbild am Konfodiplatz zu pilgern, um gegen die neuerlich versuchte Annäherung an Deutschland und besonders gegen die deutsche Reife des auftraglosen, niemand als sich selbst ver- tretenden Wichtigtuers Etienne Einspruch zu er- heben.

*— Die große Rede des Finanzministers Caillaux, worin er seinen Einkommensteuerentwurf verteidigt, wird von der Presse trotz Anerkennung der rednerischen Geschicklichkeit meist sehr ungünstig aufgenommen. Der Gaulois nennt seine Angaben ungenau und findet, er habe sich zu lächerlichen

Drohungen gegen das Kapital hinreissen lassen. Der Jigaro erklärt, man habe recht gehabt zu sagen, daß Herr Caillaux der Quartiermacher der sozialen Revolution sei. Das Echo de Paris nennt seine Reform ein höchst gefährliches Abenteuer und der Matin äußert ironische Bedenken, daß die Mittelklassen für die Reform zu haben sein werden.

Englands Suprematie zu Wasser.

Der Marineminister hat am Donnerstag im Oberhaus mitgeteilt, wie viel moderne und wirklich kriegstüchtige Panzerſchiffe die führenden See- mächte nach Ansicht der englischen Admiralität besitzen. Danach hat Großbritannien 39 Linien- ſchiffe und 32 Panzerkreuzer, Amerika 18 Linien- ſchiffe und 12 Panzerkreuzer, Frankreich 13 und 18, Deutschland 11 und 6 und Japan 9 und 10. Mit anderen Worten, England hat weit über seinen angeblichen Zwei-Mächte-Standard hinaus gebaut. Man beachte, daß nach dieser offiziellen Statistik Deutschland, dessen „enorme“ Seerüstungen die hiesigen Jingos so schrecklich alarmieren, erst an vierter Stelle kommt.

Lozales.

an. Se. hohe Exzellenz der temporäre Baltische General-Gouverneur General der Infanterie Baron Möller-Sakomelſki kehrte Sonnabend abend von Pernau nach Riga zurück. Gestern begab sich der General-Gouverneur nach Solitude, wo er dem Kennen beizuwohnte und von wo er abends wieder in Riga eintraf.

an. Se. Exzellenz der kurländische Gouver- neur Geheimrat Sweginzow kehrt morgen, den 3. Juli, nach Riga zurück.

an. Der Chef der kurländischen Strafexpe- dition, Obrist Bonomarew, traf heute, den 2. Juli, in Riga ein.

an. Der Chef der Riga-Dreier Eisenbahn, Wirklicher Staatsrat Daragan, hat sich gestern in Anwesenheit nach Petersburg begeben.

an. Kontre-Admiral Tretſoi, der Leucht- und Leuchtturmdirektor, traf gestern per Eisenbahn aus Riga hier ein und begab sich auf dem Hafent- tutter „Rafloſſſcha“ nach Dünamünde, wo er den Leuchtturm beſichtigte. Der dem Kontreadmiral zur Verfügung stehende Kriegstransporter „Kornpaſ“ kam gestern gleichfalls in Dünamünde an und ist in Riga vor Anker gegangen.

an. Razzia am Strande. Gestern Nachmittag um 1 Uhr, unternahm der Polizeimeister der Rigaschen Strände Baron Großhuf unter Aſſiſtenz seines Gehilfen Werigo, einer Dragoner- abteilung und einer Anzahl von Privat- Personen eine Razzia im Silberlingſhof-Edinburgſchen Walde. Die Razzia begann von der Na und wurde bis zur Grenz-ſtraße fort- geſetzt. Alle verdächtigen Individuen wurden arreſtiert und nach ihren Dokumenten befragt. Es wurden auf solche Weise gegen 60 Personen verhaftet und auf die Polizei gebracht. Nach dem Verhör und der Feſtſtellung der Perſönlichkeit wurden die meisten wieder freigegeben, während elf Personen in Haft gehalten und zur Dispoſition der hiesigen Polizeibehörden nach Riga eskortiert wurden.

p. Das temporäre Kriegsgericht begann heute die Verhandlung der Anklage gegen 13 Mit- glieder der Kampforganisation des Rigaschen Föderativkomitees von 1905, denen eine Reihe von Raubüberfällen auf Monopolbuden und Ge- tränkehandlungen, wie auch die Ermordung der Fabrikarbeiter Peter Diche und Alexander Laſ- mann, ſowie der Eliſabeth Jürgensohn zur Laſt fällt.

j. Verhaftet wurden gestern nachmittag auf dem Johannis-Friedhofe mehrere Personen, die bei der Beerdigung eines Arbeiters revolutionäre Lieder ſangen und den Sarg mit roten Trauerſchleifen und revolutionären Aufſchriften geſchmückt hatten.

an. Eine Partie Arreſtanten, meistens Unter- militärs, kamen heute aus Kurland hier an; eine größere Partie, darunter politische Gefangene, Matroſen und zur Ausweisung Verbannte verließen über die Nord-Weſt-Bahn Riga.

j. Konſeziert wurde am 30. Juni in der Typographie von Hubberg an der großen Neuftraße Nr. 24 das von J. Schollheim verfaßte Büchlein „Europas peldejas denas ſeg religiöſt-politiſts naſtoſnes ſtaſts“ („Die letzten Tage Europas oder religiös-politiſche Geſchichte der Zukunft.“)

Ein Jahrbuch für bildende Kunst. Der Architekten-Verein in Riga wird im Herbst dieses Jahres mit der Herausgabe eines Jahrbuches be- ginnen. Es soll unter dem Titel „Bildende Kunst in den Ostseeprovinzen“ er- scheinen. Auf dem weiten Gebiete der bildenden Künſte, der Architektur, Malerei, Plastik und des Kunstgewerbes ist die Literatur im Baltikum sehr arm. Und doch haben wir eine ſattliche Reihe von Kunſtſchöpfungen aufzuweiſen die verdienen, im kunſtliebenden Publikum im weitesten Sinne bekannt zu werden. So hat sich denn der Archi- tekten Verein die Aufgabe geſtellt, nicht allein bemerkenswertere ausgeführte Bauten und Entwürfe zu ſolchen, Skizzen, Konkurrenzprojekte und dgl. mehr, ſondern auch Werke einheimischer Maler, Bildhauer und Kunstgewerber eingehend zu berich- tigen, um hierdurch über den Stand der künſt- leriſchen Kulturentwicklung im Lande ein möglichſt einſichtliches Bild zu bieten. — Es ſoll hiermit der erſte Verſuch gemacht werden, durch ein weiteres Bekanntwerden der Schöpfungen und des intimen Schaffens der einzelnen Künſtler das Interesse und das Verſtändnis für die Kunst und die Individualität der Künſtler noch zu erhalten, zu fördern und zu beleben. Gleichzeitig ſoll aber auch den Fachgenossen im weiteren Ausland und denen im Auslande ein Einblick in die Leiſtungen unſerer Landsleute gewährt werden.

Das Jahrbuch ſoll hundert Seiten Bilderschnitt und annähernd dreißig Seiten Text umfaſſen. Sämtliche Stiches zu den Abbildungen werden in

den Ostseeprovinzen hergestellt werden, wo auch die Drucklegung des Wertes in vornehmem Reichmaß erfolgen soll. Der Preis wird im Buchhandel 4,50 Rbl. jährlich betragen. Um jedoch das Jahrbuch auch weiteren Kreisen möglichſt zugänglich zu machen, ist eine Subſkription eröffnet worden, wobei sich der Preis auf 3,50 Rbl. ſtellt. — Der „Architekten-Verein“ beſpricht ſich daher Alle, die den Zielen des Wertes nicht gleichgültig gegen- über ſtehen und auch ihrerſeits zum Erbſehen und zur Entfaltung von Kunſt und Kunſtgewerbe in unſerer Heimat beitragen wollen, aufzufordern, ſich an der Subſkription zu beteiligen.

Subſkriptionsliſten und Proſpekte liegen aus: in der Expedition des Rigauer Tageblattes, im Rigaschen Bauamt, im Bureau der Stadtarchitekten, im Kunſt-Verein, ſowie bei den Herren Architekten: E. Hartmann (Schulen- ſtraße 17), S. Hartmann (Sünderſtraße 10), E. Kupfer (Säulenſtraße 18), E. Laube (Albert- ſtraße 12, Bureau d. Arch. R. Beſſiſchen), W. Nöſler (Niſolaiſtraße 11), S. Seuberlich, (Gr. Neuftraße 22), A. Schmaeling (Meganber- ſtraße 1, Quart. 8).

Ein Preisausschreiben für die besten Ent- würfe zu einer Umſchlagzeichnung für das obener- wähnte Jahrbuch „Bildende Kunst in den Ostsee- provinzen“ iſt, wie wir erfahren, von 14 rechtzeitig eingelaufenen und 4 verſpäteten Entwürfen beſticht worden. In die engere Wahl gelangten: „Oſhe“, „Aina“, „Hauptſtadtmappen“ und „Ge- ſchid und dreimal Glück“. Den I. Preis erſtelt der Entwurf „Hauptſtadtmappen“ — (Architekt Alexander Kraſnoſſelſki), den II. Preis „Aina“ (Architekt E. Laube), den III. Preis „Geſchid und dreimal Glück“ (Architekt Alex. Kraſnoſſelſki). Zum Ankauf wurde der unter dem Motto „An der Ostſeeſtrand“ verſpätet eingelaufene Entwurf empfohlen.

Die Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung iſt am Sonnabend von 1905 und geſtern, als am Sonntag von 7270 Per- ſonen beſucht worden. Das 60.000. Billet wird voraussichtlich morgen zur Ausreichung gelangen. Die Ausstellung findet in einer aus Riga ſtammenden Korreſpondenz der Namoje Wremja eine wohlwollende und anerkennende Beſprechung. Die Hauptſalle iſt werktäglich von 10 Uhr morgens bis 9/9 Uhr abends und Sonntags von 1/12 Uhr bis 9/9 Uhr abends geöffnet.

Zum Feſten der deutſchen Elementarſchule am Strande fand Sonnabend auf dem lebens- würdigen zur Verfügung geſtellten Spielplatz der Bilderlingshöfer Jugendwelt ein Feſt ſtatt. Nach- dem am Nachmittag den Kindern in üblicher Weiſe mit Spielen und Scherzen einige angenehme Stunden bereitet worden waren, begannen ſich um 9 Uhr die Mitglieder und Anhänger des deutſchen Vereins zu ſammeln. Leider hatte ſich aber ein nicht ſo zahlreiches Publikum eingefunden, wie man erwarten konnte, ſei es, daß das Publikum durch die zahl- reichen Veranſtaltungen ein wenig ermüdet war oder ſei es, daß der neuliche Mord manchen davon abgehalten hat, abends den Wald zu betreten. Während die übrigen Veranſtaltungen nicht aus dem Rahmen des Neulichen heranstraten, war es ein Vergnügen, dem Wetzelgang der deutſchen Männergeſangvereine zu lauſchen. Referent war leider verhindert, bis zum Schluſſe dazubleiben, ſodaß er das Debit des Sängerkhorſtes nicht abwarten konnte. Nach den Vorträgen der alten Vereine, die ihre wohlſitzi- plinierten Streikkräfte ins Feld geſetzt hatten, dürfte es aber dem jungen im Schoße des deutſchen Vereines entſtandenen Sängerkhorſt nicht leicht fallen, ſich ein Plätzchen an der Sonne zu erobern. Aber die Sympathie der Geſellſchaft und das Bewußtſein dem deutſchen Liede und damit dem Deutſchtum eine neue Heim- ſtätte geboten zu haben, wird dem jüngſten Sprößling des deutſchen Männergeſanges in Riga gewiß bald über die ſchwere Zeit der Konſolidierung hinweg- helfen.

In den Pausen tanzte die Jugend nach den Klängen eines Orcheſters und wie wir hören, iſt von einem Teile der Geſellſchaft die bequeme Ge- legenheit benutzt worden, vom Feſte auf dem Heimwege ſich den Sonnenaufgang anzuleſen.

Bon Remmern findet ſeit dem 21. Juni ein tägliches Diligence-Verkehr zu m Weere ſtatt. Die Diligence geht von Remmern um 9 Uhr morgens und um 3 Uhr nachmittags ab, ſobald ſich mindedeſtens 4 Paſſagiere für die Fahrt finden. Der Preis für die Hin- und Rückfahrt mit Auf-

Louis Lundmann & Co.,
Weinhandlung.
Unsere Filiale
am Strande
Edinburg II, Grenzstrasse 15
(Telephon-Automat zur Stadt) und die **Dépôts**
J. Bulder, Hotel Bilderlingshof.
Grosser Prospekt Nr. 33.
J. Petersohn, Central-Hotel,
in **Dubbeln**
verkaufen zu Stadtpreisen mit Zustell. ins Haus.
Louis Lundmann & Co.
Weinhandlung.
Hauptgeschäft in der Stadt **Kalkstr. 10,**
gegenüber der Stadt-Sparkasse.

enthalt von einer Stunde am Strande beträgt 30 Kop. Bestellungen auf die Diligence außerhalb der angegebenen Stunden werden bei Herrn Hirschfeld (Neustraße Nr. 6) entgegen genommen.

Herr Theodor Hartmann, der ehemalige Direktor des Varietés im Kaiserlichen Garten, hat seine künstlerische Tätigkeit nach Petersburg verlegt. Dort haben er und seine Gattin Adoline ein von dem auch hier bekannten Theateragenten Reiter am Newski Prospekt 50 neueröffnetes Wiener Café durch ihre geschmackvollen Malereien zu einer Sehenswürdigkeit der Residenz gestaltet.

Segelportuliches. Die Yacht „Möwe“ (J. Nebocat, N. S.-C.) verließ gestern den Riga'schen Hafen und begab sich auf eine größere Ostsee-Kreuztour, wobei mehrere deutsche Häfen angelaufen werden sollen. Die Gemahlin des Eigners befindet sich gleichfalls an Bord.

Das Wettschwimmen um die Na-Meisterschaft über 2 Meilen bei Majorenhof ging gestern vor einem zahlreich erschienenen Publikum von statten. Die Meisterschaft errang E. Herzenberg in 41 Min. 26 2/3 Sek. Zweiter wurde A. Jahnert (43:31/2), Dritter J. Rauke (46:1/2). Einen genaueren Bericht bringen wir morgen.

Der Dampfer „Sedina“, der am Sonnabend, den 30. Juni, von hier nach Stettin abging, ist laut erhaltener telegraphischer Nachricht, am Montag, den 2. Juli, um 3 Uhr morgens, wohlbehalten in Swinemünde angekommen.

an. Der Dampfer „Adler“ ist bereits repariert worden und hat seine üblichen Touren an den Strand wieder aufgenommen.

Aus dem Bureau des Hagensberger Sommertheaters wird uns mitgeteilt: Unter der Leitung des Herrn Regisseurs Köhler geht heute Abend das Anzengruber'sche Schauspiel „Der Pfarrer von Kirchfeld“ in Szene. Für den morgen, Dienstag, stattfindenden Benefiz- und Ehren-Abend Emil Richards giebt sich schon jetzt ein außerordentliches Interesse zu erkennen. Die Reihe der nächsten Benefize ist folgende: Freitag, 6. Juli: Fr. Ackermann: 500,000 Leufel; Dienstag, 10. Juli: Herr Köhler: ... Wenn es Frühling wird (Noviati); Freitag, 13. Juli: Herr Pirang: Schanno von Düna (zum 15. Male); Dienstag, 17. Juli: Fr. Wagener: Adam und Eva.

Kaub. Der Inhaber einer in der großen Palisadenstraße Nr. 4 belegenen Kolonialwarenhandlung, der Bauer Stepan Nikitin zeigte an, daß am 30. Juni um 10 Uhr vormittags der Schloß-Wendische Bauer J. J. vor seinen Augen in die Budenklasse griff und mit der errafften Handvoll Geld davon gelaufen sei. Bei der alten Güterstation der Riga-Dreier Eisenbahn war er aber von Schülern verhaftet und in die Verwaltung des 1. Moskauer Stadtteils gebracht worden, wo bei dem Verhafteten 3 Rbl. 60 Kop. in verschiedenen Silber- und Kupfermünzen gefunden wurden.

Verwundung. In der Nacht auf den 1. Juli brachte der Dahlsche Bauer Friedrich Krühmin seinen in Dahlen mit ihm zusammen wohnenden Bruder Martin Krühmin, der einen Messerstich in der linken Seite hatte, in einem Fuhrmannswagen in die Verwaltung des 1. Mitauer Stadtteils mit der Angabe, sie hätten am 30. Juni auf Hasenholm gearbeitet und seien nach der Arbeit in eine dort belegene Bierbude gegangen. Als sie diese gegen 10 Uhr abends verlassen hätten, seien sie von dem auf Hasenholm wohnenden Peter G. überfallen worden, der ihn, den Friedrich Krühmin, mit Fäusten geschlagen und seinem Bruder Martin Krühmin einen Messerstich in die linke Seite versetzt habe. Dann habe er, Friedrich Krühmin, seinen Bruder in einem Boot in die Rettungsanstalt in der großen Moskauer Straße gebracht und habe ihn, nachdem er dort verbunden worden, hierher geführt, mit der Bitte, ihn in das Stadt-Krankenhaus abzufertigen. Die Bitte Krühmings wurde erfüllt.

Diebstahl. Der in der Kramerstraße Nr. 2 wohnhafte Ingenieur Hans Vierhuff zeigte an, daß in der Zeit vom 26. bis zum 29. Juni, während er vom Hause abwesend war, aus seiner Wohnung verschiedene Sachen im Werte von 105 Rbl. gestohlen worden seien.

Der in der gr. Moskauer Straße Nr. 24 wohnhafte Lepelsche Bürger Weinius Temkin zeigte an, daß in der Nacht auf den 30. Juni Diebe in seine in der 2. Etage des erwähnten Hauses belegene verschlossene Wohnung, in der sein Sohn Hirsch geschlafen habe, durch ein von ihnen geöffnetes Fenster gestiegen seien, an das sie eine Leiter gelehnt hatten. Die Diebe haben aus der Wohnung Silberfachen im Werte von 238 Rbl. gestohlen, von denen ihm gehörige für 80 Rbl., sowie seinem Schwager Hirsch Temkin gehörige für 66 Rbl. und dessen Sohn Jiser gehörige für 92 Rbl. Des Diebstahls verdächtig sind Arbeiter, die das Dach des erwähnten Hauses zu reparieren hatten.

J. Ergriffener Dieb. Am 29. Juni hatte ein Mann auf dem Johannismarkt ein Stück Zeug gestohlen und wollte damit verschwinden, wurde aber ergriffen und der Polizei übergeben, wo in ihm der in der Kurmanowstraße Nr. 21/25 wohnhafte Jwan Sandrowsky agnosziert wurde.

Unbestellte Telegramme vom 1. Juli. (Central-Post und Telegraphenbureau). Krawojitsch, Petersburg. — Generalleutnant Trepow, Walkin. — Richter, Leipzig. — Aufhäuser, Friedrichstadt. — Schedenowa, Szentluki. — Toll-Garf, Bauste. — Anjusin, 30ten Oest.

Unbestellte Telegramme vom 1. Juli (Post- und Telegraphenbureau). Alexanderstraße Nr. 92). Dr. Katis, Sakmaden.

Table with 2 columns: Event and Number of Persons. Includes 'Hagensberger Sommertheater am Abend' (352 Personen), 'Kaiserlicher Garten' (689), 'Varietés Olympia' (435), 'Alcozar' (173), 'Hagensberger Sommertheater am Tage' (315 Personen), 'Abend' (605), 'Kaiserlicher Garten' (1095), 'Varietés Olympia' (549), 'Alcozar' (213).

Kalendernotiz. Dienstag, den 3. Juli. — Cornelius. — Sonnen-Aufgang 3 Uhr 54 Min., Untergang 9 Uhr 3 Min., Tageslänge 17 Stunden 9 Min.

Wetternotiz, vom 2. (15.) Juli 9 Uhr Morgens: +15 Gr. R. Barometer 764 mm. Wind: WSW. Nebelregen. 1/2 Uhr Nachm. +18 Gr. R. Barometer: 765 mm. Wind: WSW. Heiter.

Totenliste.

- Miß S. Regina Row, 29./VI., Riga.
Melt. Techniker der Kurl. Gouvernements-Mitjse-Verwaltung Staatsrat Heinrich Scheller, 29./VI., Mitau.
Johann Blaschke, 2 J., 30./V., Lbau.
Sonny Geisler, 29./VI., Reval.
Eduard Dabbert, 69 J., 28./VI., Reval.
Eugen Zahlberg, 28./VI., Reval.
Fraul. Mary Rau, 29./VI., P. tersburg.

Marktbericht.

Butterbericht. mitgeteilt von der Gesellschaft von Landwirten „Selbsthilfe“ Riga, 30. Juni. Die Marktlage zeigte auch in dieser Woche im allgemeinen wenig Veränderung. Die Zufuhren sind recht groß, da aber größtenteils die Qualitäten viel zu müssigen übrig lassen, so ist es oft unmöglich, alle ankommende Butter selbst zu verarbeiteten Preisen zu räumen. Wir notieren: für Exportbutter I. Klasse 32-35 Kop. pro Pfund. II. „ 29-31 „ „ „ III. „ 26-28 „ „ „ Netto loco Riga. Pariser Butter (pasteurisierte)*. 35-40 „ „ Prima Schmandbutter*) 33-40 „ „ Rübutter 32-36 „ „ Küchbutter 25-30 „ „ *) in Pfundstücken gepreßt.

Kopenhagener Butterbericht von Heymann u. Ko.

Kopenhagen, 11. Juli (28. Juni). Das Komitee der Kopenhagener Großhändler-Gesellschaft notierte heute für dänische Butter 1. Klasse 93 Kronen pro 50 Kilogramm hier geliefert Nettopreis. Der für baltische Guts- und Meiereibutter bezahlte höchste Preis war 89 Kronen pro 50 Kilogramm gleich 38 Kop. pro Pfund russ. franco hier geliefert. Die verschiedenen baltischen Marken, die wir zuletzt empfangen, erreichten 82 bis 89 Kronen, so daß wir zu 80 bis 87 Kronen Netto hier geliefert abrechnen können und empfehlen umgehende Sendungen. NB. Andere russische (hauptsächlich sibirische) Butter erreichte von 74 bis 84 Kronen. Zufuhr in dieser Woche: Aus Island 7907 Fässer Butter, aus Riga 272 Fässer Butter, 1523 Kisten Eier, aus Sibau 56 Fässer Butter, 96 Kisten Käse, aus Hangö 150 Fässer Butter. NB. 122 russische Pfund gleich 100 dänische Pfund. 100 russ. S. Rbl. gleich circa 192 dän. Kr.

Vermischtes.

— Hinab ins Ewiggestrige! Noda Noda das feinerzeit mit Aplob angezeigte „freie Ehe“ hat ein Ende gefunden — allerdings keines mit Schrecken. Auch Noda Noda (bitte: ohne Bindestrich) will sich nun unter das Joch der all-gemein bürgerlichen Eheschließungsart beugen, indem er in Münchener Blättern bekannt gibt: „Als Verlobte sind aufgehoben: Der Schriftsteller Alexander Noda Noda, hier, mit Frau Elisabeth Freitaur v. Zepplin, geb. Leudfeld v. Weyen.“ Etwas Besonderes hat Noda Noda freilich immer noch voraus. Denn es kommt nicht alle Tage vor, daß sich jemand mit seiner Frau verlobt.

Handel, Verkehr und Industrie.

— Getreide. Die Stimmung der Binnenmärkte bleibt schwach und wenig belebt, trotz des geringen Angebotes und der spärlichen Zufuhr macht sich in den Preisen die Baifsebewegung geltend; an den mittleren Wolgamärkten sinken die Preise ebenfalls dank der bevorstehenden Ernte und den im allgemeinen günstigen Ernteausichten; die Umsätze sind beschränkt; die Märkte des Zentralraons sind schwach und ebenfalls äußerst wenig belebt; im Wjatkarayon herrscht feste Stimmung, teilweise infolge des überaus heißen Wetters. In den Hasenmärkten ist keine Belegung zu konstatieren; die Nachfrage aus dem Auslande ist flau, die Preise sind jedoch unverändert. Die Stimmung der west-europäischen Märkte besorgt sich; in Deutschland sind die Preise in Anbetracht des unbeständigen Wetters im Steigen begriffen, an den englischen Märkten ist es in amerikanischem Weizen abgeschwächt, in Hafer ruhig, in Mais flau; an den nordamerikanischen Märkten herrscht in Weizen und Mais schwache Stimmung.

— Um der Fleischsteuerung in den großen Städten zu steuern, sollen die Eisenbahntarife für Vieh von den Stationen der Sibirischen und Transsibirischen Eisenbahn nach den Stationen des Europäischen Rußlands herabgesetzt werden.

— Die Versuche ausländischer Schuhfabrikanten, besonders Wiener, das Warschauer Schuhwerk von den inneren Märkten Rußlands zu verdrängen, haben keinen besonderen Erfolg. Das ausländische Schuhwerk entspricht nicht dem russischen Geschmack. Russische Kaufleute wenden sich immer häufiger an die Warschauer Firmen und schlagen die Wiederaufnahme der früheren Geschäftsverbindung vor, fordern jedoch eine Preisermäßigung. Die Arbeiter wollen aber von ihren hochgeschraubten Forderungen nicht lassen, obwohl sie riskieren, daß dann Tausende von Schuhmachergesellen in Warschau ohne Arbeit bleiben werden.

— Schlafwagen aus Europa nach Tokio. Aus Petersburg wird gemeldet: Die Internationale Schlafwagengesellschaft organisiert einen direkten Verkehr durchlaufender Schlafwagen von Europa nach Tokio. Die Wagen gehen auf der Sibirischen Bahn über Charkow, Mukden und Wladschu nach Jusan, von dort auf einem Dampfer bis Simonofski, von hier nach Tokio mit der Bahn.

— Amurbahn. Sretenski, 1. Juli. Die Terrainuntersuchung hinsichtlich der östlichen Hälfte der Amur-Eisenbahn sind zum Abschluß gebracht worden. Fast auf allen Teilstrecken wurden

die Arbeiter abgeholt. In Aussicht genommen sind 3 verschiedene Linien; — die Linie längs den Nebenflüssen des Flusses Seja und seinem rechten Ufer verspricht die besten Erfolge dem ausgedehnten, ebenen und zur Kolonisation geeigneten Teil zwischen dem linken Ufer der Seja und dem rechten der Sflindischa.

— Der Andrang polnischer Bauern zu Sommerarbeiten im Ausland ist in diesem Jahre ein sehr bedeutender; fast alle Bünde vor der russischen Grenze haben besondere Wa-gons für diese Auswanderer auf Zeit. Die Winterfahrpläne gehen nach den westlichen Provinzen Preußens, die Erntearbeiter nach Danemark und der deutschen Schweiz, wo die Löhne höher sind.

— Im Moskauer Börsenkomitee eröffnet wie die Mosk. D. berichtet ein Baumwollkomitee, das Mißverständnisse im Handel mit russischer und persischer Baumwolle belegen soll, seine Tätigkeit. Das Komitee zählt 15 Mitglieder, und zwar 6 Baumwollspinner, 6 Baumwollhändler und 3 Bärenmakler.

— Norwegische Feringsschifferei. Aus Bergen, 6. Juli wird geschrieben: In der letzten Woche des Monats Juni ist der erste Nordfischer mit norwegischen Fahrzeugen gelandet, während gleichzeitig die Baarheringsfischerei in der Hauptflotte als abgeschlossen gilt. Wohl noch niemals hat sich die legimantene Fischerei so weit in den Sommer hinein erstreckt, und selten ist ein so gutes Resultat erzielt worden wie in diesem Jahr. Der Gesamtfang beträgt jetzt im Süddistrikt 195,000 Maal Dreieckhering, 315,000 Maal Zughering, im Norddistrikt 46,000 Maal Dreieckhering, 38,000 Maal Zughering, zusammen 594,500 Maal Baarhering. Siervon sind 220,000 Maal gefangen und 328,000 Maal in Eis ausgeführt worden. Da immer noch kleinere Quantitäten gefangen werden, so ist es nicht unmöglich, daß sich der Baarheringsfang unmittelbar an die Fetherings-fischerei anschließen wird, welche zuweilen schon im Monat Juli ihren Anfang genommen hat. In Haugebund ist kürzlich durch einen Zufall die Beobachtung gemacht worden, daß Baarhering, den man, um bessere Konjunktur abzuwarten, längere Zeit im Sperreth hatte stehen lassen, fester geworden war und natürlich einen höheren Preis erzielte. Der Versuch wird jedenfalls fortgesetzt werden, und manche Leute sind sogar schon lange der Meinung, daß Fethering überhaupt nichts anderes ist, als Baarhering, der durch die im Sommer sich bietende reichere Nahrung an Fett zugenommen hat. Die Konjunktur-fabrikanten in Stavanger und Haugebund haben im Störching den Antrag eingebracht, die Ausfuhr von Brisling durch einen Ausfuhrzoll von 10 Kronen für die Tonne leichtgelagerte Ware unmöglich zu machen. Ob der Antrag durchgehen wird, ist fraglich, jedenfalls findet er in Fischereifreien starken Widerspruch, und man wendet mit Recht ein, daß es den norwegischen Fabriken noch niemals an Brisling gemangelt hat.

— Unter dem Namen „Société d'Etudes Belgo-russes“ hat sich in Brüssel eine Gesellschaft gebildet, um die wirtschaftliche Lage Rußlands kennen zu lernen und unter belgischen Kapitalisten das Interesse für russische Industrien zu wecken.

— Konventionsverhandlungen in der deutschen optischen Industrie. Wie das B. Z. erfährt, werden zurzeit zwischen der optischen Anstalt von C. J. Götz, A.-G. in Friedenau und der Firma Carl Zeiss in Jena (optische Anstalt) Verhandlungen geführt, die gemeinsame Behandlung bestimmter Geschäfte betreffen.

— Zigarrensteuerung an die serbische Tabakregie. Im Rig. Börsenbl. Nr. 149 vom 1. Juli c. sind die Bedingungen der am 1. August n. St. in Belgrad stattfindenden Auktionen der Zigarren von Zigaretten für den Bedarf der Verwaltung des serbischen Tabakmonopols abgedruckt, worauf wir die Aufmerksamkeit hiesiger Interessenten lenken.

— Der Betrieb der Sibirischen Eisenbahn fährt fort, gewaltige Verluste zu bringen.

Preßstimmen.

Tagesübersicht. Des Fürsten Trubezkoi Vorschlag beherrscht noch immer die Presse. Von den vielen Stimmen, die sich heute vernehmen lassen, sei vor allem der Führer des Zentrums im Reichsrat, Grynister Jermolow, erwähnt. In der Nov. Wr. ist von ihm ein längerer Artikel über diese Frage erschienen, in dem er sich strikt gegen „einen Kompromiß der Oktobristen mit den Kadetten ausspricht. Seitdem der alte Bureaufkrat mit Jurischkewitsch zusammen im Klub der Rechten eine flache Sekt auf die Auflösung der 2. Duma getrunken hat, ist seine freihetliche Anwandlung völlig verlogen und er vertritt die Ansicht, daß es nur zwei Parteien gibt: die Ordnungselemente von der äußersten Rechten bis zu den Oktobristen und die Revolutionäre, zu denen er die Kadetten rechnet. Ganz abgesehen von der falschen Einschätzung der Kadetten ist es wohl mehr als zweifelhaft, ob sich, wie die Birsh. Wed. treffend bemerkt, Männer wie Plehwe und Graf Heyden auf denselben Kerner bringen ließen. Die Birsh. Wed. machen darauf aufmerksam, daß es auffällig sei, daß keiner der Führer der Oktobristen zu dem Kompromißvorschlag Stellung genommen hat: Was bedeutet dieses Schweigen? Ist es der Triumph oder die Verwirrung des Siegers? Sehr erfreulich ist es, daß die Birsh. Wed. gegen den Auspruch Wilsulows protestiert, bei einer Wahl zwischen Alexinski und Kapustin, ersterem die Stimme geben zu wollen, weil er (d. h. Prof. Wilsulow), gleich dem österreichischen Ministerpräsidenten, v. Beck, die Sozialdemokraten lieber im Parlament als außerhalb sieht. Mit Recht wendet das Blatt dagegen ein, daß der österreichische Ministerpräsident wohl der Ansicht ist, man soll das Proletariat nicht durch künstliche Mittel vom parlamentarischen Leben fernhalten, nie und nimmer hat er damit aber meinen können, daß bürgerliche Parteien dafür sorgen sollen, daß Sozialdemokraten ins Parlament gelangen.

Die Russk. Slowo macht darauf aufmerksam, daß trotz der Polemiken zwischen den Mosk. Wed. und dem Golo Moskwy (Oktobristenblatt) die extremen Monarchisten den Oktobristenführer Gutschkow hartnäckig zu den ihrigen rechnen. „Dabei ist es, fährt das Blatt fort, sehr bedauerlich, daß Fürst Trubezkoi nicht offen erklärt hat, ob der Führer Gutschkow zu der von Kapustin geführten Minorität der Oktobristen gehört oder nicht. Diese Unterlassung ist umso bedauerlicher, als damit das Wesen des ganzen Verbandes völlig ungeklärt bleibt.“

Der Vertreter Moskous in der zweiten Duma, der Kadet Kiewewer, der die Möglichkeit von technischen Abkommen zwischen beiden Parteien über einzelne Deputierte anerkennt, gibt in den Russk. Wed. eine gute Charakteristik beider Parteien, in dem er bemerkt: „Die konservativen Oktobristen gehen von dem augenblicklichen Ru-

stande, von der „geschickten politischen Freiheit“ aus, während sich die Kadetten damit nicht zufrieden geben und weiter gehen wollen.“

N. Stolypin, der „Werde“ der Nov. Wr., ist heute scherzhaft angelegt und spottet über die Wichtigkeit, die man dem Briefwechsel Trubezkoi-Wilsulow beilegt. Seine Späße sind aber so leicht und fade, daß man sie ruhig unproduziert beiseite legen kann.

In dem Golo Moskwy, dem Parteiblatt der Oktobristen, findet sich eine erfreuliche Absage an die von Kreisen des russischen Adels befürwortete Reaktion: Das Blatt kommt auf die von uns feinerzeit charakterisierte Denkschrift des reaktionären Adels zu sprechen, die von Einführung einer „eisernen Diktatur“ und anderen schönen Dingen träumte: „Ist nicht schon das dort rekommandierte System ausprobiert worden in unserer inneren Politik? Ist es nicht zum Teil unter Kaiser Alexander III. und in ganzer Größe von Plehwe angewandt worden? Und doch hat es keine Früchte getragen, weil die Macht nicht auf dem Gejege und der gesellschaftlichen Sympathie ruhte, sondern auf einer Art von Eroberung. Es hatte sich eine allmächtige Oligarchie im Zentrum herausgebildet, die sich auf graden und krummen Wegen in die Nähe des Thrones herangeschlichen und das Vertrauen des Monarchen erlangt hatte; in der Provinz aber saßen allmächtige Regierungsvertreter, die den Einwohnern ihren inappellablen Willen aufdrängten und eifrige Zensoren, die schnell alle revolutionären Ränke in der Presse erkannten und vernichteten, und überall tauchten die bekannnten Agenten auf, die eifrig und ehrlich über die Unzuverlässigkeit Aller und eines Jeden berichteten, einerlei ob er im Zivil- oder Militärdienste stand oder zur Geistesfreiheit gehörte.“

Allen denjenigen, die mit Hartnäckigkeit die Gefahr der Reaktion leugnen und sich mit ihr verbrüderndollen zur Vändigung der Revolution, sei dieser Artikel des konservativen Blattes empfohlen, der offen und ehrlich die Gefahren von Rechts ins Gedächtnis zurückruft.

Die Enthüllungen der Sozialrevolutionäre über das gegen Graf Wittverulde Attentat sowie über die Ermordung des ehemaligen Abgeordneten Jollos beschäftigen die Blätter vorwiegend. Es ist jedoch sehr merkwürdig, so schreibt die Bet. Ztg., daß die Mitteilungen des revolutionären Komitees fast durchweg in vollem Ernst als Wahrheit aufgenommen werden. Nur ein einziges Blatt entschließt sich, einem leisen Zweifel Ausdruck zu geben. Dabei empfängt jeder unbefangene Leser dieser Enthüllungen ganz unvermeidlich den Eindruck, daß man es bei den Geständnissen des Feodorow wahrhaftig mit lügenhaften Selbstbeschuldigungen zu tun hat, wie sie bei Hysterikern so ungemein häufig sind. Natürlich ist in unserer Zeit auch das Unwahrscheinliche möglich. Es kann also auch jener Räuberroman den Tatsachen entsprechen. Aber jeder, der auch nur in ganz laienhafter Weise und nur ganz oberflächlich über die Resultate der modernen psychologischen und physikalischen Forschung orientiert ist, wird den Wunsch hegen, daß Feodorow vor allem auf seinen geistigen Gesundheitszustand hin geprüft werde, daß zuerst der Arzt und dann erst der Untersuchungsrichter in Bewegung gesetzt werde.

Neueste Post.

Zur Chronik der revolutionären Bewegung.

Bei Jekaterinodar wurde ein Grundbesitzer auf der Straße ermordet. Der Grund für den Mord ist Parteihäß. In Batum wurde der Kassierer des Stadtrates überfallen und um 3000 Rubel beraubt. Bei Slatoust wurde eine Postabteilung von vier Bewaffneten überfallen, wobei ein Postbeamter tödlich verwundet wurde. Es gelang die Wertsendungen zu retten. In Lodz wurde auf der Straße ein Gendarm durch Schüsse ermordet. Zwei Arbeiter wurden auf der Straße aus Parteihäß ermordet. In Kiew wurde der hebräische Kaufmann Ratmann aus Parteihäß ermordet. In Kiew ermordete im Gefängnis ein Arrestant einen Gefängniswächter mit einem Messer. Bei Jwanowo-Wosnessensk wurde ein auf Polen stehender Schutzmann von 5 Anarchisten ermordet. In Kostroma wurde bei einer Haus-suchung ein revolutionäres Konspirationsquartier, sowie 4 geladene Bomben entdeckt. In Tomsk wurde auf der Straße der Gehilfe des Gefängnis-chefs durch 3 Schüsse tödlich verwundet. Der flüchtende Verbrecher machte bei seiner Verfolgung einen Selbstmordversuch, bei dem er sich schwer verwundete. In Kischinew wurde ein Arrestant als angeblicher Denunziant von seinen Mitgefangenen ermordet. In Warschau wurde in die Wohnung eines gewissen Spielreiß, der schon früher Drohbriefe zu Erpressungszwecken erhalten hatte, eine Bombe geworfen, die unbedeutenden Schaden anrichtete. In Krasnojarsk wurde eine revolutionäre Druckerei entdeckt. Es sind 3 Personen verhaftet worden. In Dessa explodierten in einem revolutionären Laboratorium 2 Bomben, wobei 4 Männer und eine Frau, die die Bomben fabriziert hatten, getötet wurden. Das Haus ist demoliert. Neun Personen sind verhaftet worden. — In einem Laden wurde von einem entlassenen Arbeiter eine Bombe geschleudert, die einen Feuerhaken verursachte. Der Verbrecher entkam. Bei Jekissawegrad wurde auf der Landstraße die Post überfallen und um 3500 Rubel beraubt. Der Postillon und der Kutscher wurden verwundet. Bei Poltawa überfielen 6 Bewaffnete die Wohnung des Leiters einer Fabrik Breitwest, raubten 635 Rbl., verwundeten die Frau und ermordeten einen Ange-stellten. Bei Kiew überfielen 18 mit Mauer-pistolen bewaffnete Banditen die Monopolbude und die Gemeindevverwaltung, sprengten die Kasse mit

Dynamit und raubten 300 Rbl. Bei der Verfolgung wurde ein Räuber erschossen. Bei Drel kam es bei der Festnehmung eines gefährlichen Räubers zu einer heftigen Schießerei.

Bauenhof (im Wolmarischen Kreise). Im örtlichen Kinasgebinde sind von einem tolen Hunde die Wirtstochter, der Hüterknebe und eine Kostreibern Frau gebissen worden.

Petersburg. Das Hasardspiel unter den Arbeitern. Das Hasardspiel auf der Straße, zu dem allerlei Schwindler einige Arbeiter verlocken, hat, den Birsh. Wed. zufolge, die Aufmerksamkeit der Arbeiterschaft erregt und zum Beschluß der Arbeiter geführt, auf die Verführung zum Hasardspiel ein scharfes Auge zu haben.

Großfeuer. Am 30. Juni, 2 Uhr nachmittags, entstand, der Pet. Zg. zufolge, in einem Hause am Bassin des Obwodny-Kanal Feuer. Von der starken Sonnenglut sind die Holzhäuser vollständig ausgetrocknet. Nach einigen Minuten bildete das Haus ein Flammenmeer und infolge des herrschenden starken Windes griff das Feuer rasch nach allen Seiten hin um sich.

Berlin, 13. Juli. Das Kriminalgericht verhandelte gestern über die Angelegenheit des Schriftstellers Karfunkelstein und des Redakteurs Weidert, die beide als internationale Anarchisten bekannt sind und in engen Beziehungen zu den russischen Terroristen stehen.

Berlin, 13. Juli. Nachrichten aus der Schweiz zufolge, ist dort Kälte eingetreten. Die Temperatur sinkt unter Null, es herrscht starker Schneefall.

Haag, 12. Juli. William T. Stead schreibt heute im Courier de la Conférence, daß man bemerken müsse, wie der Einfluß Léon Bourgeois' und des Freiherrn v. Marschall auf die einzelnen Delegierten bei der Konferenz täglich an Ausdehnung zunimmt.

Wien, 12. Juli. Das Haus beendete die erste Lesung des Budgetprovisoriums, das dem Budgetanschluß zugewiesen wurde. Die Mehrzahl der Redner trat für die Einführung der Alters- und Invalidenversicherung ein.

Wien, 13. Juli. Das Abgeordnetenhaus hat die Budgetfrage einer Kommission überwiesen. Paris, 13. Juli. Der Minister des Auswärtigen Pichon hielt bei der Enthüllung des Garibaldi-Benkmal eine Rede, wobei er sagte, am Sokel des Standbildes verbrühten sich Frankreich und Italien.

Paris, 12. Juli. Mit der ihr eigenen Entschiedenheit erklärt sich in einer Zuschrift an den Intranfiganten die Schriftstellerin Gyp (Gräfin Marie) für eine deutsch-französische Allianz, weil eine solche Verbindung ihr die einzigvernünftige erscheine und überdies Frankreich vor der Gefahr schützen würde, eine Allianz mit England einzugehen, welche Frankreich einige Provinzen kosten könnte.

London, 12. Juli. Daily Telegraph wird aus Tokio gemeldet, daß am Mittwoch Abend in der Wohnung des Ministerpräsidenten eine Beratung von mehreren Ministern und älteren Staatsmännern stattfand, in der die Leitsätze für den Abschluß eines russisch-japanischen Abkommens aufgestellt wurden.

Johannisburg, 13. Juli. Durch eine Dynamitexplosion ist das Hotel „Riffole“ in Bocksburg zerstört worden, wobei drei Personen getötet und viele verstümmelt wurden.

Telegramme.

St. Petersburg Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbüro.

Warschau, 1. Juli. Auf der Station Wlochi der Warschau-Konow-Bahn, in der Nähe von Warschau, fand ein Feuergefecht zwischen einer Abteilung Gendarmen und einer Bande statt, die Steinkohlen aus den Waggons geraubt hatte.

Lodz, 1. Juli. Da die Arbeiter eines Teiles der Fabriken der Seidenband-Manufaktur streiken haben die Besitzer von zwölf dem Verbande angehörigen Fabriken die Aussperrung verhängt.

Praschkowaja, 1. Juli. Das Mitglied der Moskauer Archäologischen Gesellschaft Gorodzew stieß bei Ausgrabungen in der Umgegend der Stadt Sajatoki Krest auf Spuren einer alten Stadt, wahrscheinlich Chazaras.

Dmsk, 1. Juli. Von den Teilnehmern der Automobilfahrt Peking-Paris traf als erster um 4 Uhr 10 Minuten nachmittags der Fürst Borghese aus Kainsk ein.

Wien, 14. Juli. Der römische Korrespondent der Neuen Freien Presse hat aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß der im Juni 1902 zwischen Oesterreich und Italien geschlossene Bund für die Dauer von 6 Jahren, unter der Bedingung noch für weitere 6 Jahre in Kraft bleibt.

Paris, 14. Juli. Als der Wagenzug des Präsidenten in das Elysee-Palais de l'Elysee zurückkehrte gab ein Unbekannter in der Marignystraße zwei Revolverschläge ab.

Paris, 14. Juli. Die allgemeine Arbeiterdebatte hielt am 13. Juli (30. Juni) anlässlich des Verhaltens der Regierung wie der Föderation selbst, so auch den Ereignissen in den Weinbaubezirken gegenüber, in Paris und vielen Städten des Südens Protestmeetings ab.

Toulon, 14. Juli. Am 13. Juli (30. Juni) wollten Manifestanten am Mitternacht das Publikum, das auf der Place des Armes ein Konzert anhielt, vertreiben.

Sofia, 14. Juli. Das kriegsgerichtliche Urteil im Prozesse wegen Ermordung Petkows ist vom Fürsten bestätigt worden.

Konstantinopel, 14. Juli. In einem Gasthause in Alexandria sind 6 Pestfälle konstatiert worden. Fünf der Erkrankten sind Eurpäer.

Tokio, 14. Juli. Der Peking Korrespondent der Zeitung Wahi Schimbu teilt mit, daß in die höchsten Kreisen Chinas eine starke antijapanische Stimmung entstanden sei.

gisch zurück. Ein Krieg wäre ein Akt größter Unanbarkeit seitens Japans, denn letzteres verdanke Amerika viel hinsichtlich des glücklichen Ausgangs des letzten Krieges.

Zwecks Beilegung der Zwischenfälle schlägt das Journal ein japanisch-amerikanisches Übereinkommen vor: Japan müsse die kategorische Versicherung geben, daß ihm jedes Streben nach einer Annexion der Hawaii- und der Philippinengruppe fremd sei.

Kunst und Wissenschaft.

Edison über die Zukunft der Elektrizität. Edison hat sich wieder einmal in den heiligen Hallen seines Laboratoriums in New Jersey von einem amerikanischen Zeitungsberichtserfasser ausfragen lassen und bei dieser Gelegenheit seine Ansichten über die Zukunft der Elektrizität ausgesprochen.

Vermishtes.

Aufopfernde Bruderliebe. In Montgometry, Alabama, wurde gestern der Neger David Bermann wegen Ermordung seiner Frau zum Tode durch den Strang verurteilt.

Wechselkurse der Rigaer Börse vom 2. Juli 1907.

Table with exchange rates for London, Berlin, Paris, and other cities.

Banquidkonto für Wechsel.

Table with bank discount rates for London, Paris, and other cities.

St. Petersburg Börse.

Table with St. Petersburg exchange rates for various commodities and currencies.

St. Petersburg Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbüro.

Bei Beginn des Druckes war das heutige Kurs-Bulletin der Pet. Zg. noch nicht eingetroffen.

Table with exchange rates for various currencies and commodities.

Tendenzen: Dividendenwerte äußerst fest und lebhaft; zum Schluß ruhiger. Fonds behauptet, doch wenig tätig; Böse still.

Amsterd. 13. Juli (30. Juni). London à vista. Privatdiskont.

Table with Amsterdam exchange rates for various currencies.

Amsterd. 13. Juli (30. Juni). London à vue. Privatdiskont.

Table with Amsterdam exchange rates for various currencies.

Amsterd. 13. Juli (30. Juni). 1/2% Konfols. 4% Konfols.

Table with Amsterdam exchange rates for various currencies.

Wetterprognose für den 3. Juli.

(vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.)

Bei Beginn des Druckes noch nicht eingetroffen.

Eingekommene Schiffe.

Table with ship arrival information including ship names, origins, and agents.

Ausgegangene Schiffe.

Table with ship departure information including ship names, destinations, and agents.

Kunst und Wissenschaft.

N. G. C. Der deutsche Kaiser und die moderne Malerei. Kaiser Wilhelm II. sieht den Bestrebungen der sogenannten Modernen unter der deutschen Künstlerenschaft längst nicht mehr so abweisend gegenüber wie früher. Man hat lange aus seinem Munde kein ihnen feindseliges Wort gehört. Es ist zwar nicht anzunehmen, daß der Monarch über die Anschauungen und die Ziele der Realisten, Impressionisten, Klein-Mix-Maler usw. anders denkt wie früher, und es sprechen mancherlei Anzeichen dafür, daß er sich noch immer zu der schon von Goethe bekämpften Auffassung bekennt, die Kunst verfolge moralische Zwecke, wende sich nicht allein an die Sinne, sondern an die Moral des Beschauers, um sie zu heben und zu läutern, — vorzugsweise in religiöser und in patriotischer Richtung. Immerhin verachtet der Kaiser nicht mehr die seinem Willen untergeordneten staatlichen Kunstsammlungen dem Stürzen der Modernen. Er duldet deren Werke, auch wenn sie ihm nicht gefallen, sofern es seinen Ratgebern gelingt, ihn von ihrem Werte zu überzeugen. Das ist ein erheblicher Fortschritt gegen früher. Dabei unterläßt es der Kaiser aber nicht, seinem persönlichen Geschmacke, wenn es ihm behagt, kräftigen Ausdruck zu verleihen. Das mag an einem nur in Künstlerkreisen bekannten Beispiele gezeigt werden. Der Leiter einer Berliner nationalen Gemäldegalerie wies dem Kaiser, der sich hierzu angefragt hatte, seine Neuerwerbungen vor. Darunter befanden sich einige moderne Schöpfungen. Der Kaiser besah sie, ohne ein Wort zu äußern, jedoch mit einer Miene, die deutlich besagte, daß sie ihm wenig zusagten. Schließlich führte ihn der Direktor vor ein Bild eines unserer vortrefflichsten Landschaftsmaler, der sich besonders die Mark Brandenburg, ihre dunkeln Wälder und ihre stillen Seen zum Gegenstande des Studiums gewählt hat. Das Bild stellt einen Wald dar, der in das tiefgelbe Licht der scheidenden Sonne getaucht ist. Die Bäume heben sich scharf und lebensvoll von der Fülle des Lichtes ab. Fast schüchtern meinte der Direktor, dieses Bild würde doch gewiß den Beifall seines allerhöchsten Herrn finden. Der Kaiser besah es einige Minuten lang, klopfte dann dem Gelehrten freundlich auf die Schulter und versetzte mit wohlwollendem Lächeln: „So sieht die Natur niemals aus! Glauben Sie mir das, mein Lieber. — Ich weiß es. Ich bin Jäger!“ — Die Geschichte meldet leider nicht, was der also Belehrt erwiderte.

Vermischtes.

— Verschiedene Mitteilungen. Berlin, 11. Juli. Die Diebstähle in den Galerien. Ein neuer Diebstahl in einem Berliner Museum ist heute entdeckt worden. Diesmal ist es, wie berichtet, das Museum für Völkerkunde,

das der Dieb sich zum Operationsfeld ausersehen hatte. Aus einer dem Publikum nicht zugänglichen Abteilung entwendete er ein erotisches, weißseidenes Frauenbild, mit reicher Goldstickerei durchwirkt. Das Hemd lag unter mehreren gleichartigen Bekleidungsstücken, die Herr von Le Coq von seiner Expedition nach Chinesisch-Turkestan in Rußland als Zeugen der dortigen kunstgewerblichen Hausindustrie nach Berlin gebracht hat. Vor einigen Tagen hatte der deutsche Gesandte in Moskau, Herr Rosen, das Museum besucht. Bei dieser Gelegenheit zeigte man ihm auch die Hemden von Rußland, und als kostbares war das nun fehlende Stück aus dem Bestand hervorgeholt worden. So lag es oben auf und reigte dann die Begierde eines Diebes. Mit den Armen aber hat der Dieb die abgesperrte Stelle nicht erreichen können. Er muß daher mit einer Art Angelhaken operiert und so das wertvolle Stück an sich gebracht haben. An welchem Tage dies geschehen ist, läßt sich nicht genau feststellen. — Die Rücksendung des aus der Nationalgalerie gestohlenen Bildes konnten wir bereits melden. Boshum, 9. Juli. Was für schätzbare Menschen es gibt! Die Hagener Zeitung meldet: Ein Bürger Boshums hatte das seltene Glück, auf einem Spaziergang ein Sparkassenbuch über 61.000 Mk. zu finden. Da der Finder ein kreuzbrüchiger Mann ist, ging er sofort zu dem Verlierer und übergab ihm das verlorene Buch. Selbstverständlich war die Freude groß und dementsprechend auch die Belohnung. Der Gastwirt schenkte nämlich dem Finder — ein Glas Bier! Budapest, 11. Juli. Während eines schmerzhaften Gewitters schlug der Blitz in Memenszentpeter in eine Hütte, in die sich sechs Personen geflüchtet hatten. Alle wurden getötet.

— Der geschickte Feuerwerker. Herr Zeus, ein geschickter Feuerwerker in Lyon, wohnt an der Stadtgrenze in einem einsam gelegenen Hause. Schon verschiedentlich war er durch eine Einbrecherbande belästigt worden, deren er dann auf eine originelle Weise Herr geworden ist. Er verfertigte einige Bomben, die er so an den Schulden einiger Möbel seiner Parterrezimmer anbrachte, daß sie beim unbefugten Öffnen der Schulden explodieren mußten. Darauf legte er sich im ersten Stock zu Bett. Zu seiner freudigen Ueberraschung wurde er halb durch einige kräftige Detonationen aus dem Schlaf erweckt. Ein Vermwunder blieb auf dem Plage, ein zweiter wurde tödlich verletzt mit vollkommenem fraktioniertem Gesicht in der Nähe des Hauses aufgefunden. Die übrigen werden ihren Einbruchversuch kaum wiederholen.

— Die Begegnung mit dem Eisberge. Der Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ entging, wie schon kurz berichtet, mit knapper Not einem gefährlichen Zusammenstoß mit einem Eisberg, dem er Montag um Mitternacht begegnete. Das Wetter war neblig, und der Dampfer fuhr nur mit zehn Knoten Geschwindigkeit, als der Wachtposten einen

Eisberg in nur 100 Fuß Entfernung entdeckte. Das Steuerruder wurde sofort herumgeschwenkt, und die Maschinen wurden auf volle Fahrt rückwärts gestellt. Unterdessen schloß die Mannschaft die Luken zu den wasserdichten Abteilungen. Der Dampfer stieß mit einem Krach seitwärts gegen den Eisberg. Sein Bug wurde auf den unter dem Wasser befindlichen Teil des Eisberges gehoben und spaltete zwei große Eissplitter vom Berge ab, die auf das Verdeck dicht neben einigen Matrosen niederstürzten. Der Kapitän erklärte, der Krach der Kollision habe dem Zerbrechen von Glasplatten geglichen. Die Bugspitze des Dampfers wurde abgeschlagen, mehrere Mähte gaben nach, und auf der Backbordseite dicht über der Wasserlinie erhielt das Schiff eine starke Beule. Die Passagiere wurden in ihrer Nachtruhe gestört, doch fand keine Panik statt, da die Gefahr vorüber war, als sie an Deck kamen.

— Professor Kuno Fischer, der sein Leben so streng methodisch führte, war ein abgefragter Feind der Bohème in jeglicher Gestalt. Und so hatte er förmlich Josef Viktor v. Scheffel, der doch wahrlich nur ein sehr gemäßigter Bohémien war, und mit einem Paul Verlaine höchstens die Schwäche für einen kühlen Trunk gemein hatte. Für den romantischen Zauber, den das Heidelberg Schloß ausstrahlte, besaß Kuno Fischer schmerzlich viel Verständnis, sonst hätte er den Dichter lieben müssen, der den Ruhm Heidebergs der Welt verkündete, und dessen Lied: „Alt-Heidelberg, Du meine, Du Stadt an Ehren reich“ ein Volkslied im edelsten Sinne geworden ist. Im Jahre 1891, fünf Jahre nach seinem Tode, setzten die Heidelberg dem 1886 verstorbenen Scheffel ein Denkmal dort, wo es am trefflichsten hinpäkt. Es ist ein Standbild aus Bronze, von der Hand Ab. Heers geschaffen, und es steht auf der sogenannten großen Terrasse der Schloßanlagen, von der man einen unvergleichlichen Blick genießt auf die halberhöhte Residenz der pfälzischen Kurfürsten und auf die Stadt und auf den Strom zu ihren Füßen. Seitdem dieses Denkmal errichtet wurde, betrat Kuno Fischer den Schloßberg nicht mehr. Er erklärte ihn für entweiht, da man dort einem „Säufer“ ein Denkmal errichtet habe. Sprach, und hielt sein Wort.

— Heinrich Brinkmann, geb. Schulze. In Nr. 189 der Frankfurter Zeitung wurden unter der Ueberschrift „Frauengut und Frauennamen“ aus der Schweiz verschiedene Fälle mitgeteilt, in denen Hofbesitzer mit dem Namen der Frau genannt werden, wenn sie in den Hof eingekerkert haben. Hierzu schreibt der Frankf. Ztg. ein Leser in Neuwied: „Als ich vor etwa 25 Jahren Referendar in einem im Regierungsbezirk Osnabrück gelegenen Städtchen war, wurde mir von meinem Amtsrichter eine Prozeßsache zur Bearbeitung überwiesen. Die von einem Rechtsanwalt eingereichte Klage lautete: „In Sachen des Hofbesizers Heinrich Brinkmann geb. Schulze gegen den Adersmann Johann Meyer

wegen Besichtigung.“ In meinem ersten Eifer ging ich sofort zu meinem Vorstand und erklärte ihm, es dürfe doch nicht vorkommen, daß ein Rechtsanwalt so flüchtig arbeite. Auf seine Frage: Wieso denn? entgegnete ich, daß der Titel der Prozeßakten doch mindestens lauten müße: In Sachen der Ehefrau oder der Witwe Brinkmann, da ja nur die Frau eine „geborene“ sein könne. Der greise Rabi zog lachend den Kopf hoch, rief mir, nicht so rasch ein Urteil über die Flüchtigkeit des Rechtsanwalts zu fällen, und erklärte mir, es sei im Osnabrückischen Lande üblich, daß der Mann, der mit seiner Ehefrau ein Gut erbeirachtet, den Namen der Ehefrau annehme. Später ist mir der Fall wiederholt vorgekommen. Der Hofbesitzer, der sich in eine Familie eingekerkert, wird im Osnabrückischen nicht nur nicht von den Nachbarn, sondern überhaupt nicht mehr mit seinem Familiennamen genannt. Er nimmt den Namen seiner Ehefrau an nur in amtlichen oder offiziellen Schreiben wird der Zusatz „geborener“ Soundso gemacht.

— Die Erbschaft der Theaterschülerin. Eine ergötzliche Geschichte erzählt man sich in Paris von einer jungen Bühnenanwärterin, die dieser Tage bei dem großen Preiswettbewerb in dem staatlichen „Conservatoire“ einen der Komödienpreise erzielte. Die junge Dame erhielt letzten Freitag die Aufforderung, in „Erbschaftsangelegenheiten“ in das Bureau des Rechtsanwalts und Notars A. zu kommen. Ungeheure Sensation in der Familie der angehenden Künstlerin! Der größeren Sicherheit halber rief man das Bureau des Rechtsanwalts an. „Wir haben Ihnen in der Tat eine Mitteilungs zu machen“, sagte der Bureauvorsteher am Fernsprecher. Aufregung, Jubel, rasige Verwirrung — und dann rasch zum Notar. Dort vernahm die Dame, daß der Notar einen eingeschriebenen Brief erhalten habe und in einem Begleitschreiben erlucht worden sei, ihn nur an Fräulein oder Frau J. — die Mama! — auszuhandigen; es handele sich, wie aus dem Begleitschreiben ersichtlich sei, um eine Erbschaft. Mit fieberhafter Eile öffnete die glückliche Erbin den Brief und findet auf der ersten Seite die Worte: „Gnädiges Fräulein! Mit Vergnügen teile ich Ihnen mit, daß Sie Erbin . . .“ — und dann auf der Rückseite die niederstimmende Fortsetzung: „ . . . des großen Talents der seligen Mars sind“. Die kleine Künstlerin war einer Ohnmacht nahe; sie konnte sich nur mühsam aufrecht erhalten und verließ völlig geblüht das Bureau des Rechtsanwalts. Den Streich kann ihr natürlich nur eine hohle oder neidische Kollegin gespielt haben.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile des Romans „Der gute Kamerad“ von A. Gartenstein nachgeliefert.

Roman-Feuilleton

der „Rigafchen Rundschau“.

16) Der gute Kamerad.

Roman von A. Gartenstein.

[Nachdruck verboten.]

Mann und Frau aber standen einander gegenüber, ganz dicht, Auge in Auge. Und ihr Atem ging hoch, ihre Blicke sprühten Haß. Sein Leben lang hatte Rau immer die Schuld nur bei andern gesucht. Immer hatte er sich auf das Piedestal seiner Vortrefflichkeit und Selbstsicherheit gestellt. Nun brach es los. Wer trug die Schuld, daß ein Lump, ein Schuft, der ins Zuchthaus gehörte, den reinen Namen besudelte, Ehre und Ansehen der Raus in den Schmutz zerrte? Wer? wer? Doch nur sie allein, die ihn verzogen von Kleinauf, die heimlich seinen Leichtsinn unterstüzt, die in weiblicher Beschränktheit dem idealen Bestreben des Mannes entgegengeartet, die die Pflichten einer deutschen Frau und Mutter unbekümmert zur Seite geschoben und nur ihren Launen gelebt!

Hoch aufgerichtet stand die Frau vor ihm, ein böses Lächeln auf den weißen, verzogenen Lippen. Und als er tief Atem schöpfend den Strom maßloser Vorwürfe einen Augenblick hemmte, da war's als käme sich die schlank Frauengestalt hoch auf. In den so leeren Augen regte sich ein unheimliches Leben. Was jahrelang tief unter dem toten Geröll und Sand vergraben ruhte, das quoll hervor in sich überstürzenden Fluten. Sie hielt die Hände ausgestreckt, arme, leere Hände, die ihm die Scherben ihres Glückes vor die Füße geworfen. Sie hielt Abrechnung mit ihm, furchtbare Abrechnung: „Ja, und tausendmal ja — ich habe Otto geliebt wie keines meiner Kinder sonst. Ich habe ihn verzogen mit voller Absichtlichkeit, weil meine zerrutene Liebe sich an ihn klammerte. Denn als er mein wurde, da glaubte ich noch an deine Liebe, da hat mein Herz mit jedem Schläge dir gehört. Aber du hast meine Liebe bettetet geworfen, wie man wertloses Spielzeug in den Winkel wirft. Die taufend Wurzeln meiner Seele, die sich an dich klammerten, rißt du selbst ohne Erbarmen los, du liebst mich hungern und dürsten. Mit großen Worten hast du geredet von deutscher Art und deutscher Familie. Doch deine Vereine, in denen du Herrgott bist, sind dir tausendmal mehr gewesen als deine Familie. Was weißt du von uns, von deinen Kindern, was weißt du von deinem Weibe, dem du jetzt feige die Verantwortung aufbürden willst?“

Leise brühte Trude die Tür hinter sich zu. Und ging wie schwanzend, von Schauern durchschüttelt,

nach ihrem Zimmer und hielt die Hände an die Ohren, als drängen noch immer die wilden zornigen Anklagen auf sie ein. Und ihre Seele ward hinabgezogen von wilden, starken Händen in finstere Tiefen, das jedes Licht erlosch, und über ihr junges Leben zog es hin wie tödender Frosthauch, der alle zarten Blüten erbarmungslos vernichtete.

Rau hatte Hardtecke telephonisch um eine Unterredung gebeten. Nun saßen die beiden Herren in Hardteckes Arbeitszimmer einander gegenüber.

In dem schmalen Ramin mit der Ummantelung aus rotem, schottischen Marmor brannten ein paar Buchenscheite und läuschten angenehm darüber hinweg, daß eigentlich die Zentralheizung wärmte. Ein bleicher Sonnenstrahl mihete sich, das Rot des Wappens in dem breiten, viel-scheibigen Vogenfenster aufzulehen zu lassen. Jrgendwo in der Nähe sollte einmal eine Burg gestanden haben, deren von Waldecke. Schade nur, daß auch nicht ein armseliges Pergamentstreifen etwas von der Burg und dem Geschlecht zu melden wußte. Aber ein finziger Heraldiker hatte für Hardtecke ein Wappen entworfen: Das rote Feld in scharfer Ecke auf das silberne übergreifend, eine Danne mit steil abstehenden Nesten im roten Feld, im silbernen ein Weberknechtchen — so hatte er gar sinnig Vergangenheit und Gegenwart miteinander verwebt wie Kette und Schuß.

Auf dem großen Schreibtisch quer vor dem Fenster standen allerhand kostbare kleine Bronzen zwischen einem Durcheinander von Briefen, Formulare, Broschüren und Zeitungen. Eine kleine Notofonanduhre aus Weißener Porzellan durchdrach frech den Charakter des Stillvollen und pendelte fohelt und aufbringlich durch die feierliche Ruhe, die sonst im Zimmer herrschte. Zwischen den beiden Herren stand ein Rauchstisch. Der Sonnenstrahl fuhr schmeichelnd mit blauen, feinen Fingern über das Kupfergerät und verfang sich in den blauen Rauchwölken, die Hardtecke aus seiner Henry Clay aufsteigen ließ. Ein hohes Kristallglas mit etlichen langstieligen Rosen, die wie schöne Frauen nach einer Ballnacht die Köpfe müde und halbweil hängen, ließen, war alles, was an den gefrigen Abend erinnerte.

Und über die Gesichter der beiden Herren hatte die Hand eines Gespenstes gestrichen, daß noch das Grauen in den Augen lag. Die Beine übereinander geschlagen, in interessierte Betrachtung seines ausgehnutten Lackschuhs verfunken, über dem noch ein Stück des grün und blau geringelten Seidenstrumpfes hervor sah, ließ Hardtecke Rau reden. Und er, dem sonst das Wort so schnell vom Munde ging, qualte sich und suchte vergebens nach Ausdrücken und Wendungen, die die nackte Tatsache mit dem häßlichen Gesicht verschleiern, die die brutale Wahrheit verüllten sollten.

Aber da waren die stahlharten Augen, die kurz und scharf aufschauten und jede Hülle wie Glas durchdrangen. Und mit keinem Wort kam Hardtecke Rau zu Hilfe. Die schmalen Rippen schlossen sich

fest und fester und standen wie ein scharfer Strich in dem bartlosen Gesicht. Nur als Rau die Summe der fälligen Wechsel nannte, zuckte Hardtecke etwas empor: „Mit Lumpereien gibt sich, wie's scheint, der junge Herr gar nicht erst ab.“

Dann mußte auch das Bezie, Schwerste gesagt werden. Der Blick der stahlharten Augen holte es wie mit Haken aus der Seele hervor.

Es schien Hardtecke nicht zu wundern. Und wohin Rau nun steuerte, wußte er. Aber er kam ihm nicht entgegen. Mit keinem Schritt. Nur lächelte er fast ein wenig, da Rau mit vollem Brustton — er trug in der Verlegenheit zu stark auf — erklärte, nur augenblicklich sei ihm die Regulierung fatal, und er müsse deshalb um des Freundes Hilfe bitten.

Hardtecke streifte umständlich die Mähe von seiner Zigarre ab. Eine kurze Pause entstand. Dann sagte er kalt: „Du wirst wissen, was die Mehrbelastung deines Kontos bei mir bedeutet. Das nebenbei. Morgen früh um 10 Uhr liegt das Geld für dich auf der Reichsbank. Das Geschäftliche ordnen wir dann. Was soll nun aus dem Burschen werden?“

Rau atmete tief auf. Gott sei Dank. Er rechte sich und faßte seinen Bart mit dem Mosesgriff. „Wilst du mir für ihn eine Empfehlung für drüben geben?“

„Empfehlung? Für den? Aee, mein Lieber,“ sagte Hardtecke mit einer wegwerfenden Gebärde der rechten Hand. „Wenn für euch da drüben nun mal so 'ne Art Rekrutierung sein scheint — gut. Dann soll er sehen, wie er sich daraus emporarbeitet. Hat er nicht die Kraft — well, mag er untergehen.“

Vor dieses Entwerder-Ober hatte Rau seinen Sohn auch gestellt. Jetzt aber war er stark geneigt, seinem Sohne zuzutrauen, daß er sich in Amerika eine Stellung erringen würde. Otto war doch ein Rau! Fürs erste mußte dafür gesorgt werden, daß der augenblicklich allerdings völlig haltlose Mensch glücklich aufs Schiff gebracht werde.

Hardtecke suchte unter den Papieren auf dem Schreibtisch die Schiffsliste hervor. „Morgen geht die „Badenia“ von Hamburg ab.“

Rau mußte also heute noch reifen. Ja, und dann war die Schande aus dem Hause — die Schande, die ihm doch das Herz abtraß. Aber dann mußte er ja Holm mit dem Geschäftlichen in der leibigen Angelegenheit betrauen! Unmöglich, just Holm, diesen erakten Philister!

Hardtecke jedoch erklärte: „Den halte dir überhaupt warm, mein Lieber. Der kleine Verisch angelt nach ihm. Verisch ist krank und braucht eine Kraft und einen Kopf in sein Zeug. Beides hat Holm. Ob er zu den Hurrahschreibern gehört oder nicht, ändert nichts an der Tatsache, daß er ein Mann ist, der auf seinem Posten steht und zu gebrauchen ist. Daneben ein höchst anständiger Kerl. Ich habe Interesse daran, in deiner Fabrik eine verlässliche Persönlichkeit zu wissen.“

Das war für Rau ein Beißchenhieb. „Selbstverständlich wünschte ich, ich wäre nie in die Lage gekommen, die Gefälligkeit von dir erbitten zu müssen. Oder der Freundschaftsdienst wäre aus einem anderen, innigeren Verhältnis erwachsen.“

Hardtecke stand mit dem Rücken gegen den Schreibtisch. Sein Gesicht war im Schatten. Doch sah Rau, daß es noch farblos wurde. „N'en parlon plus. Trude hat mir klipp und klar einen Korb gegeben.“ Und als Rau aufahren wollte, mit einer abschneidenden Handbewegung: „Eines bitte ich mir aus. Uebe keinen Zwang aus auf das Mädchen. Ich hätte dir vorhin sagen können: Schön, schön, alles, was du willst, aber nur um den einen Preis. Aber psst, für ein Gebiß steht sie mir zu hoch. Ich war verliebt, leidenschaftlich verliebt in ihre Jugendschönheit, in ihre frische Unberührtheit. Zur Leidenschaft hat sich seit gestern abend ein anderes gestellt, eine Achtung, wie ich sie noch vor keiner Frau gehabt. Aber sie soll sich hüten. Trotz aller edelmütigen Anwandlungen bin ich nur ein Mensch. Ich ertrüge nicht, daß sie einem anderen gehört. Versteht mich, Rau — von Stund' an wären unsere Beziehungen gelöst. So, und damit sei die Sache erledigt.“

Wer kennt sie, die dunkelste, stumpfste Stunde des Tages? Noch hält die Nacht mit ihren schwarzen Riesenschiffen die Erde in erdrückender Umarmung. Da schrillt es durch die Stille. Brutal meckert der erste Mahnruf. Zischend gleiten die feinen Dampf säulchen aus dem Ventil ins Dunkel.

Da wird es allmählich lebendig. Trüb blinzeln die matt erhellten Fenster wie schlaftrunkene Augen. Die Haustüren knarren. Immer mehr Gestalten eilen durch die Gassen. Schemenhaft tauchen sie auf im Lichtkreis der Laterne, und tauchen sie wieder unter in das Dunkel, wie in einen tiefen Schacht. Und alles noch still. Nur die Absätze klirren auf dem Pflaster. Kein heller Morgengruß. Das laute Wort schläft. Widerwillig schießt der dampfige Nebelbrodem den dumpfen Qualm zurück, den sie aus den muffigen Stuben in den Kleibern, in ihren Haaren herausgetragen, daß ihnen die feuchte Stidluft schwer auf die Lungen schlägt. Das Laternenlicht huscht über dumpfe, verdorrte Gesichter, in denen die Augen müde starren, und doch mit harter, trotziger Frage: Was willst du von uns? Was packst du uns und zerrst uns mit harter Faust von unsren Kindern weg hinaus in Nacht und Kälte und schmiedest uns an die Ungeheuer? Warum uns, just uns, und die andern liegen in ihren warmen, weichen Betten? Wilde, bittere Fragen, auf die das Leben keine Antwort gibt.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich:
Die Herausgeber
Cand. jur. R. Rucy, Dr. Alfred Rucy.